

Zum Ortsnamen Merseburg

Kirstin Casemir / Jürgen Udolph

Seit über 1.000 Jahren erscheint der Ortsname *Merseburg* in den Quellen, was an der Bedeutung des Ortes im Mittelalter liegt; so ist seit dem 10. Jahrhundert hier Königsbesitz (seit Heinrich I. Königspfalz) nachweisbar; hier wurde im 10. Jahrhundert ein Bistum gegründet; im beginnenden 11. Jahrhundert trafen sich hier Kaiser Heinrich II. und der polnische König Bolesław Chrobry zu einem Friedensschluss (1013) und kurz danach (1015-1021) ließ Heinrich II. einen Dom errichten.

Der Ortsname selbst wurde von verschiedenen Autoren mehrfach behandelt. Wenn wir nun nochmals auf diesen Namen eingehen, dann hat das mehrere Gründe:

1. Wichtige Beiträge, die sich um die Aufklärung des Namens bemüht haben, sind nicht berücksichtigt worden. Gerade diese aber enthalten einen Vorschlag, der zu berücksichtigen ist. Einer der übersehenen Vorschläge stammt von einem Jubilar, dem dieser Band gewidmet ist, nämlich von A. GREULE. Wir verstehen diesen Beitrag daher auch als eine kleine Gabe an diesen Gelehrten.
2. Die für die Erklärung des Bestimmungswortes des Ortsnamens herangezogenen Namenparallelen sind erheblich zahlreicher als in den bisher vorliegenden Studien angeführt. Aus der Berücksichtigung dieser ergibt sich, dass die in den neuesten Publikationen vorgeschlagenen Deutungen nicht recht überzeugen können.
3. Aus der Gesamtheit des Materials ergeben sich sichere Anhaltspunkte für eine überzeugende Deutung auch des Namens *Merseburg*.
4. Wir greifen mit den folgenden Bemerkungen auch Passagen auf, die als Aufforderung zur weiteren Erörterung des Namens verstanden werden dürfen. So stellen H. BICHLMEIER / K. HENGST 2016: 418 fest: „Die Diskussion ist, so will uns scheinen, damit aber noch immer nicht endgültig abgeschlossen. Ob

Namenkundliche Informationen / NI 109/110 (2017), S. 108-146

dies je der Fall sein wird, bleibt offen“. Letztlich folgen wir der Aufforderung von K. HENGST: „Es bleibt wünschenswert, den Dialog zu dem Namen fortzuführen. Anstöße dazu soll und will diese Schrift bieten“ (HENGST 2016: 79).

Anmerkungen zu der Überlieferung des Ortsnamens *Merseburg*

Jede fundierte Deutung geht von einer sorgfältigen Sammlung der historischen Belege aus. In diesem Punkt steht es um den ON *Merseburg* sehr gut. Schon bei E. FÖRSTEMANN 1916: Sp. 234f. finden sich Dutzende von Belegen, die keine besonders auffälligen Schwankungen aufweisen. Die ältesten sind *Merseburc*, *Merseburg*, *Marsburg* (sehr selten), *Mersiburg*, *Mersiburch*, *Mersaburg*, *Mersen-*, *Mersinburg* (nur in den *Annales Lamperti*), *Meresburg* (sehr selten), *Merse-burch*, *Merseburh*. Eine weitere wichtige Sammlung haben EICHLER / WALTHER 1984: 218 vorgelegt. Ihre Reihenfolge seit dem 9. Jh. lautet, beginnend mit dem Hersfelder Zehntverzeichnis: *Mersiburc*, *Merseburg*, *Merseburc*, *Mersapurac*, *Merseburg*, *Mersburg*, *Merseburg(o)*, *Merseburgh*, *-burch*, *Mersiburg*, *Mersabu[r]g* usw. Hinweisen möchten wir auch auf die Zusammenstellung der Belege bei W. HESSLER 1957: 127: (899 oder früher) (Abschrift) *Mersiburc*, 932 (Abschrift) *Merseburc*, 949 *Mersapurac*, 979 *Meresburch*, 1028 *Merseburg*, und auch auf die jetzt vorliegende sorgfältige Edition der *Traditiones Fuldensis* durch H. MEYER ZU ERMGASSEN.¹ Hier finden sich die folgenden Belege: (8. Jh.) (Abschrift um 1160) *in terminis Merseburgensibus* (II, 188), (932) [nach DRONKE] (Abschrift 12. Jh.) *in Merseburc* (II, 30), 932 (Abschrift 12. Jh.) *in Merseburc in pago Hōsgowe* (II, 30).

Eine sorgfältige Auflistung und Behandlung der verschiedenen Handschriften, die den Editionen der Sachsengeschichte Widukinds von Corvey sowie der Chronik Thietmars von Merseburg zugrunde liegen und in denen *Merseburg* erwähnt wird, hat H. BICHLMEIER, Belege vorgelegt.

Unter Berücksichtigung der Chronologie der Schreibungen und der häufigen und weniger häufigen Varianten sind die wichtigsten Grundlagen in den Formen *Merseburg* bzw. *Mersiburg* zu sehen. Demgegenüber können *Mersen-*, *Mersinburg* und *Meresburg* vernachlässigt werden; vgl. dazu auch die eigene Zusammenstellung weiter unten. Da das Grundwort *-burg* keine Probleme verursacht – auch der in Ortsnamen häufige und z. T. unmotivierter Wechsel mit

¹ Der Codex Eberhardi des Klosters Fulda, hg. von Heinrich MEYER ZU ERMGASSEN (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 58), 3 Bde., Marburg 1995/2007.

-berg ist nicht zu beobachten –, richtet sich das Interesse der Namenforschung auf *Merse-*, *Mersi-*. Was steckt dahinter?

Kurzer Abriss der bisherigen Deutungen

Offensichtlich verfehlte Deutungsvorschläge wie Versuche, den Namen aus dem Slavischen zu deuten, übergehen wir (dazu nur eine kleine Anmerkung: E. FÖRSTEMANN 1916: Sp. 235 hat seine auf G. HEY zurückgehende Notation *meřza* auf Sp. 1838 in *mřža* verbessert). Bei H. BICHLMEIER (2016: 11) finden wir eine von Ch. ZSCHIESCHANG erstellte Übersicht über die bisherigen Erklärungsversuche (jetzt auch einzusehen: ZSCHIESCHANG 2014 sowie ZSCHIESCHANG 2016: 96f.):

1. Aus ahd. *meri*, *mari*, asä. *meri*, germ. **mari* ‘stehendes Gewässer, Teich’.
2. Zu germ. **mairja*- ‘Grenze, Grenzgebiet’, vgl. ags. *mære*.
3. Herleitung zu einer Kurzform eines Personennamens, teils *Meri* oder auch *Marso*.
4. Übertragung des am Niederrhein zu lokalisierenden Wohnernamens *Marsi*.
5. Ableitung von einem Gewässernamen, dem idg. **mor-* ‘stehendes Wasser’ zugrunde liegen könnte.
6. Aus einer Grundform **Mersa* von germ. **mersō* (aus idg. **merh₂*- ‘zerdrücken’).

Diese Vorschläge unterzieht H. BICHLMEIER einer kritischen Sichtung. Er sieht keine Möglichkeit, *meri/mari* als Grundlage anzusehen, die Wortbildung bliebe in jedem Fall unklar. Auch lehnt er in diesem Zusammenhang eine erwogene Metathese **res-* > *rse* ab, ebenso eine Herleitung von einem Personennamen und auch eine Genitivform eines Appellativums. Weiterhin steht er einem Zusammenhang mit germ. **mairja*- kritisch gegenüber. Eine angenommene Namenübertragung von dem Stamm der *Marsi* wird ebenfalls abgelehnt, wobei allerdings, das sei hier schon angemerkt, wichtige Literatur zu diesem Namen nicht berücksichtigt wurde (siehe dazu unten unter 2. (f)).

Im Zusammenhang mit einer Herleitung aus idg. **mor-* ‘stehendes Gewässer’ weist H. BICHLMEIER auf E. EICHLERS Vorschlag hin, „mit einem *s*-Suffix, das in der idg. Gewässernamenbildung sehr gut bekannt ist“, zu rechnen. H. BICHLMEIER erwähnt in diesem Zusammenhang auch einen knappen Versuch von J. UDOLPH (1994: 345), in dem vorgeschlagen wird, *Merseburg*

„am ehesten auf **Marisa* zurückführen“. Dieser entspricht im Grunde dem Vorschlag E. EICHLERS. Auf die Kritik, die H. BICHLMEIER an der umfassenden Sammlung von -s-Bildungen (UDOLPH 1994: 199-218, mit und ohne präsuffixalen Vokal) übt, gehen wir hier noch nicht ein. Darüber wird weiter unten zu sprechen sein.

Der oben unter 6. genannte Deutungsvorschlag geht auf A. GREULE zurück (GREULE 2014: 347). Unter Berücksichtigung von Beiträgen von H. BJORVAND und E. NYMAN erwägt er einen Ansatz **Mersa* und fährt fort: „**Mersa* dürfte dem aus dem norwegischen Seennamen *Mjøsa* (awn. *Mjōrs* f.) rekonstruierten urnor. **mersu* (< gm. **mersō*, vgl. nhd. *morsch*, ig. **merh*₂ - ‘zerdrücken’) entsprechen“. Zu diesem Versuch bemerkt H. BICHLMEIER (2016: 21) kritisch: „GREULE äußert sich indes nicht zur Wortbildung im eigentlichen Sinne, also dazu, woher das *-s- kommt und was seine Funktion und Bedeutung sein könnte“.

Aus diesem Grund modifiziert H. BICHLMEIER den Ansatz von A. GREULE, wobei er sich vor allem auf H. BJORVAND 2008 stützt. Nach Abwägen des Für und Wider des Vorschlages fasst H. BICHLMEIER seine Erwägungen etwa wie folgt zusammen: skandinavische Appellativa und Namen scheinen für urnordische bzw. germanische Ansätze wie **múrsō*-, **mersu*/**mérsō*- bzw. **mersá* zu sprechen. Zugrunde liegt nach H. BJORVAND eine ablautende Wurzel urgerm. **mers*-/**murs*-, die wiederum eine s-Erweiterung der Wurzel urgerm. **mer*-/**mar*- ‘zermahlen, zerdrücken’ sei, wie sie in altwestnordisch *merja* ‘dass.’ vorliege. Weiterhin konstatiert er (BICHLMEIER 2016: 22), dass es „sich keinesfalls um ein s-haltiges Suffix“ handle, was zur Folge hätte, dass dann mit *Merseburg* einige niederländische Ortsnamen auf *Maars*- < *Mers(e)*- verwandt sein könnten: *Maarsbergen*, 1134 *Merseberg*, 1189 *Mersberge*, vielleicht auch noch *Maarsen*, 918-948 (Abschrift 11. Jh.) *Marsna*, 1127 *de Marsnen*.

Er zieht diese Möglichkeit einer Suffixbildung urgermanisch **Marisō* > westgerm. *Marisa* vor, die E. EICHLER und J. UDOLPH erwogen hatten. H. BICHLMEIER folgert zusammenfassend, dass für den ON *Merseburg* als Grundlage ein urgerm./westgerm. Ansatz **mersō*- ‘(mit) Kies/Schotter (versehen)’ vorerst die wahrscheinlichste Lösung sei, die jedoch noch nicht als endgültig zu betrachten sei.

Unabhängig von H. BICHLMEIERS Überlegungen hat zeitgleich K. HENGST seinen Beitrag verfasst (HENGST 2016). Dieser enthält Passagen, die zum Kern des Problems Entscheidendes beitragen: Es geht vor allem um die Frage, wie das -i- in einigen der alten Belege zu erklären ist (*Mersiburg*). Dazu bemerkt K. HENGST (2016: 63) unseres Erachtens mit Recht: „Da die Überlieferung erst

in altsächsischer Zeit einsetzt, kann frühestens für das 6./7. Jahrhundert eine Form **Marsi-* rekonstruiert werden. Die weitere Entwicklung kann dann in etwa wie folgt verlaufen sein: In der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts ist unter Einfluss des /i/ in der 2. Silbe das vorangehende /a/ durch Primärumlaut zu /e/ geworden ... Die Formen mit <i> in der 2. Silbe aus dem 10. Jahrhundert bieten wohl noch das ursprüngliche /i/, das in der Überzahl der urkundlichen Belege aber in nachtoniger Silbe abgeschwächt als <e> und vereinzelt als <a> begegnet.“

Wir halten diesen Aspekt für sehr wichtig, fragten uns aber, wie häufig Schreibungen mit *-i-* sind oder ob sie vielleicht nicht überbelastet werden. Um mehr Sicherheit zu gewinnen, baten wir Uwe OHAINSKI (Göttingen/Münster), dessen Hilfe als Historiker wir schon seit fast 30 Jahren in Anspruch nehmen können, um eine Zusammenstellung der entsprechenden *-i-*haltigen historischen Belege für den Ortsnamen. Wir geben die Zusammenstellung in der uns von U. OHAINSKI übermittelten Form wieder. Die Abkürzungen usw. sind leicht aufzulösen.

- 830-850 (Abschrift 11. Jh.) *Mersiburc civitas* (UB Hersfeld Nr. 37, 67)
zu 968 (um 1075-1076 verfasst; Hs. um 1200) *Mersiburg* (Adam von Bremen;
MGH SS rer. Germ. 2, 71)
- 974 *Gisalherius sanctae Mersiburgensis aeclesiae venerabilis episcopus* (UB
Merseburg Nr. 11, 10)
- 974 (Fälschung Anfang 11. Jh.) *Gisalherius sanctae Mersiburgensis ecclesiae
venerabilis episcopus* (UB Merseburg Nr. 12, 12)
- 980 (Abschrift 15. Jh.) *Gisalharii Mersiburgensis* (MGH DO II. Nr. 237, 266)
- 981 (Abschrift Anfang 12. Jh.) *Mersiburch* (MGH Concilia 6 Nr. 41, 369)
- 982 (nach 1077 fertiggestellt; Hs. 1. Hälfte 12. Jh.) *in Mersiburg* (Lampert
von Hersfeld; MGH SS rer. Germ. 38, 44)
- 982 (Hs. 11. Jh.) *in Mersiburg* (Annales Weissenburgenses; MGH SS rer.
Germ. 38, 45)
- 983 (zwischen 1054 und 1061 verfasst; Hss. 11. und 12. Jh.) *Mersiburgensis
episcopatus* (Vita Godegardi posterior; MGH SS 11, 199)
- 1002 (im 13. Jh. verfasst; Hss. 13./14. Jh.) *Mersiburg* (Cronica Minor Mino-
ritae Erphordensis; MGH SS rer. Germ. 42, 625)
- 1019 *actum Mersiburc* (MGH DH II. Nr. 404, 519)
- 1023 (Abschrift 11. Jh.) *Mersiburg* (Annales Hildesheimenses; MGH SS rer.
Germ. 8, 33)

- 1028 (Abschrift 11. Jh.) *Brunonis Mersiburgensis* (Annales Hildesheimenses; MGH SS rer. Germ. 8, 35)
- 1030 *actum Mersiburg* (UB Naumburg Nr. 25, 21)
- 1030 (um 1165 verfasst) *in Mersiburg* (Vita Meinwerci; MGH SS rer. Germ. 59 Kap. 205, 119)
- 1030 (zwischen 1054 und 1061 verfasst; Hss. 11. und 12. Jh.) *Mersiburg* (Vita Godegardi posterior; MGH SS 11, 209)
- 1033 *actum Mersiburch* (MGH DK II. Nr. 191, 254)
- 1033 *actum Mersiburch* (MGH DK II. Nr. 192, 257)
- 1033 (Abschrift 1718) *actum Mersiburch* (MGH DK II. Nr. 193, 258)
- 1036 (um 1073 verfasst; Hs. von 1517) *Brunicho Mersiburgensis* (Annales Altahenses Maiores; MGH SS rer. Germ. 4, 20)
- 1046 (um 1073 verfasst; Hs. von 1517) *Mersiburc* (Annales Altahenses Maiores; MGH SS rer. Germ. 4, 41)
- 1053 (um 1073 verfasst; Hs. von 1517) *Mersiburch* (Annales Altahenses Maiores; MGH SS rer. Germ. 4, 48)
- 1054 (um 1073 verfasst; Hs. von 1517) *Mersiburch* (Annales Altahenses Maiores; MGH SS rer. Germ. 4, 49)
- 1057 (nach 1077 fertiggestellt; Hs. 1. Hälfte 12. Jh.) *Mersinburg* (Lampert von Hersfeld; MGH SS rer. Germ. 38, 72)
- 1058 (um 1073 verfasst; Hs. von 1517) *Mersiburg* (Annales Altahenses Maiores; MGH SS rer. Germ. 4, 54)
- 1066 *in pago Mersibvrch* (MGH DH IV. Nr. 184, 241)
- 1071 (angebliches Diplom Anfang 12. Jh.) *actum Mersibvrc* (MGH DH IV. Nr. 244, 310)
- 1080 (Hs. 13. Jh.) *Mersiburch* (Casuum sancti Galli continuatio secunda; MGH SS 2, 158)
- 1132 *Meingotum Mersiburgensem episcopum* (MGH DL III. Nr. 42, 70)
- 1134 *Mengozum Mersiburgensem episcopus* (MGH DL III. Nr. 61, 97)
- 1136 (Fälschung 12. Jh.) *Megengotum Mersiburgensem* (MGH DL III. Nr. 83, 130)
- 1136 (Abschrift 13. Jh.) *Mengoti Mersiburgensis* (MGH DL III. Nr. 97, 155)
- 1136 [*episcopus*] *Mersiburgensis* (MGH DL III. Nr. 101, 163)

Insgesamt überwiegen aber nach der Recherche von U. OHAINSKI die *-e*-haltigen Belege deutlich, von denen wir hier nur die ältesten präsentieren:

- letztes Drittel 9. Jh. (Abschrift 11. Jh.) [*urbs*] *Merseburg* (UB Hersfeld Nr. 37, 67)
 962 (Abschrift 11. Jh.) *Merseburgense monasterium* (UB Magdeburg Nr. 28, 42) (Papsturkunde!)
 967 (Abschrift 11. Jh.) *Merseburc* (UB Magdeburg Nr. 52, 74; Papsturkunde!)
 968 (Abschrift 11. Jh.) *Merseburg* (UB Magdeburg Nr. 59, 82)
 [968] *inter Merseburgensem et Citicensem aecclesiam* (UB Magdeburg Nr. 67, 98)
 1049 (um 1073 verfasst; Hs. von 1517) *Merseburg* (Annales Altahenses Maiores; MGH SS rer. Germ. 4, 45)

Daneben gibt es auch einige wenige Belege, in denen das Bestimmungswort schwach flektiert erscheint, z.B. 1057 (nach 1077 fertiggestellt; Hs. 1. Hälfte 12. Jh.) *Mersinburg* (Lampert von Hersfeld; MGH SS rer. Germ. 38, 72). Diese fallen jedoch angesichts der zahlreichen *Mersi*- und vor allem *Merseburg*-Formen nicht ins Gewicht, genau so wenig wie die geringe Zahl von *Maresburg*-Belegen.

Aus dieser Sammlung ergibt sich eine bedeutsame Konsequenz: Sie bestätigt die Vermutung von K. HENGST, wonach man *Mersi*- durch den Umlaut bedingt als Entwicklung aus **Marsi*- ansehen kann. Nach unserer Einschätzung liegt hier die Basis für die mutmaßliche Etymologie des Ortsnamens. Ob man dieses *-i*- allerdings als Fugenvokal interpretieren kann (HENGST 2016: 65 nach einem Vorschlag von P. WIESINGER), ist fraglich (s. unten unter 4.).

Der Deutung des Ortsnamens aus mittelniederdeutsch *marse* (*martze*), *merse* (*mersch*) f. 'Mastkorb des Segelschiffes' (HENGST 2016: 64ff.) können wir nicht folgen, denn bei F. KLUGE (1911: 569) findet sich folgendes: „*Mars* 'Mastkorb': Lehnwort aus dem gleichbedeut. nl. *mars* mit der Nebenform *mers*, das ursprgl. 'Krämerstand, Hökerkorb' bedeutet (die älteste nl. Bedeutung war 'Kaufmannsware'; das Wort ist Lehnwort aus lat. *merce(m)* 'Ware'). Im Nd. hat die Entlehnung im 13. Jahrh. stattgefunden (...)"'. Damit ist klar, dass der ON *Merseburg* damit nicht verbunden werden kann.

Die Diskussion um den schwierigen Ortsnamen ist von H. BICHLMEIER und K. HENGST vor kurzem nochmals aufgenommen worden. Im neuesten Heft der Namenkundlichen Informationen sind drei Beiträge von ihnen erschienen (BICHLMEIER/HENGST 2015; BICHLMEIER 2015; HENGST 2015). Sie enthalten keine neuen Aspekte, fassen aber in Kürze die Ergebnisse der gemeinsamen Bemühungen zusammen: „Bei BICHLMEIER steht am Ende mit Vorbehalt die Bestätigung eines Vorschlags Albrecht GREULES (2014: 347), den dieser aber praktisch unbegründet und ohne Diskussion der Gegenvorschläge in seinem Deutschen Gewässernamenbuch angeführt hat“ (BICHLMEIER /

HENGST 2015: 417f.), und weiter: „K. HENGST erwägt dagegen als Ausweg aus dem bisherigen Dilemma, dass keine wirklich gute und überzeugende Etymologie gefunden werden konnte, eine Verbindung mit dem nur in niederdeutschen Mundarten bewahrten *mars* ‘Mastkorb’ und fragt, ob nicht *Merseburg* mit seiner Lage auf dem sich über der Saale erhebenden Dornberg ursprünglich in germanischer und altsächsischer Zeit in etwa ‘Ausblicksburg’ o.ä. bedeutet haben könnte bzw. in diesem Sinne wohl verstanden wurde“ (BICHLMEIER/HENGST 2015: 418).

Wir möchten im Folgenden einen neuen Deutungsvorschlag vorlegen, der sich auf nicht berücksichtigte Beiträge, zahlreiche Namenparallelen und eine andere Ausgangsform des Bestimmungswortes stützt.

1. Nicht berücksichtigte Beiträge

In einem vor 35 Jahren veröffentlichten Beitrag, der eine ausführliche Besprechung der Mainzer Akademie-Abhandlung von H. KUHN (Das letzte Indogermanisch, Mainz/Wiesbaden 1978) darstellt, ist J. UDOLPH (1981: 42-44) auch auf das *Mars-/Mers*-Problem eingegangen, weil H. KUHN eine etymologische Verwandtschaft zwischen der Stammesbezeichnung *Marsi* in Italien auf der einen Seite und zu *Merzen* bei Osnabrück, alt *Marsunon*, *Marsene*, der Stammesbezeichnung *Marsaci* und dem Landschaftsnamen *Marsum* an der Maasmündung auf der anderen Seite für sicher hielt. Der Vergleich hält der Kritik nicht stand, wie in dem Beitrag gezeigt werden konnte (s. auch SITZMANN/GRÜNZWEIG 2008: 204). Damals verwies J. UDOLPH darauf, dass die genannten nordwesteuropäischen Namen weitere Parallelen neben sich haben, auf die später eingegangen wird.

Wichtiger ist jedoch die Studie von A. GREULE über die Rolle der Derivation in der altgermanischen Hydronymie und der darin enthaltene Abschnitt „Suffixbestand am Beispiel der Basis germanisch **mari*-“ (GREULE 2004: 201-203). Hier beschreibt der Autor die Grundbedeutung der Basis, umreißt das Vorkommen in den verschiedenen germanischen Sprachen, streift das nicht ganz eindeutige Genus und die Stammbildung und listet eine Reihe von Suffixbildungen auf: „Als onymische Suffixbildungen kommen vor: Hydronyme oder dehydronymische Ortsnamen mit den Primärsuffixen *-la-/lō-*, *-na-/no-*, *-ma-/mō*, *-sa-/sō-*, *-nd-* und den kombinierten Suffixen *-sana* und *-indra*“ (GREULE 2004: 201). Von besonderer Bedeutung für *Merseburg* ist der folgende Satz: „Neben den Bildungen mit *-i-* als Zwischenvokal stehen auch Bildungen

ohne jeden Zwischenvokal; das Nebeneinander von *Marila* und *Marla*, *Marina* neben *Marna*, *Marima* neben *Marma* und *Marisa* neben *Marsa* legt entweder die Annahme nahe, dass neben dem urgermanischen *i*-Stamm **mari-* auch ein Wurzelnomen mit konsonantischem Ausgang vorhanden war, oder es handelt sich bei *Marla* usw. um eine frühe Synkope des ‘Zwischenvokals’“ (GREULE 2004: 201).

Es folgen Ableitungen mit den Suffixvarianten *-la/-ila*, *-na/-ina*, *-ma/-ima*, *-sa/-isa* sowie Bildungen mit *-andi* bzw. *-nd-ra* sowie unter Bezug auf J. UDOLPH, *-ithi* entsprechende wie **Mari-thja-* in Friesland u.a. Schließlich weist A. GREULE zur Stützung seines Vorschlags darauf hin, „dass von germanisch **mar-i-* in der gesamten Germania Toponyme gebildet wurden (vgl. den Überblick bei UDOLPH 1994: Germanenproblem S. 330-377)“. Er stellt fest, dass ein Schwerpunkt der entsprechenden Namen „im mittleren Westen Deutschlands und in den Niederlanden zu liegen“ schein(e) (GREULE 2004: 203). Unter anderem werden **Mari-sa* bzw. **Marsa*-Bildungen aufgeführt, in der auch der Ortsname *Merseburg* genannt wird (GREULE 2004: 202): „Auf **Mari-sa* gehen zurück: SN. *Maarsbergen* bei Maarn (Utrecht), 1134 *Merseberch*, [...] SN. *Merseburg* (Sachsen-Anhalt) an der Saale, die in diesem Bereich verzweigt war, 966 *Mersburg*, usw. [...] – Auf **Mar-sa* bzw. **Mars-inal-ana* oder *Marsna* gehen zurück: *le Matz*, rechts zur Oise, 693 *super fluvium Marso*, 723 *Masso* [...]; *Meersen* (Limburg), 847 Abschrift 9. Jh. *in loco* [...] *Marsna*, 1119 (Original) *alodium Mersenem* [...]; *Merzen* (Ort in trockener Hanglage! Kreis Bersenbrück), 1160 *Mersene*, usw. (MÖLLER 1998: 109f.); *Maarsen* (Utrecht) und *Maarseveen*, 918-48 Abschrift Ende 11. Jh. *Marsna*, usw.“. Auf diese Aussage wird zurückkommen sein, genauso wie auf zwei weitere in dem selben Sammelband „Suffixbildungen in alten Ortsnamen“ zu findende Beiträge.

J. UDOLPH hat in einer umfangreichen Sammlung (UDOLPH 2004) erste Ergebnisse der seit Jahrzehnten laufenden Untersuchungen der Ortsnamen Nord- und Westdeutschlands (hier sind vor allem die Reihen NOB – besonders NOB III, 371-494 zu den Grundwörtern und Suffixen – und WOB zu nennen) hinsichtlich der Ableitungen der bisher behandelten Toponyme besprochen. Behandelt werden darin Dentalsuffixe, ferner *-iā-*, *-k-*, *-l-*, *-m-*, *-n-*, *-nt-/nd-*, *-ing-*, *-ung-*, *-r-*, *-s-*, *-st-*, *-str-* und *-ithi*. So viel sei vorweggenommen: Für den Ortsnamen *Merseburg* sind die Abschnitte über das *-iā-* und *-s*-Suffix von besonderer Bedeutung. Aber auch unter dem *-n*-Suffix findet sich ein wichtiger Eintrag, denn dort steht unter Verweis auf R. MÖLLER (1998: 109 ff.) und J. UDOLPH (UDOLPH 1999d: 549f.): *Merzen* (Kr. Osnabrück), 977 *Marsunnon*, 1160 (*apud*) *Mersene*, 1169 *Mersnen* (UDOLPH 2004: 153). Man kann in diesem

Fall nicht anders, als *Mars-* als Ableitungsbasis anzusehen, woraus zwangsläufig erkennbar wird, dass *-s-* in diesem Fall kein Suffix ist.

Ein weiterer Beitrag des Sammelbandes behandelt das *-s-* Suffix in nordischen Ortsnamen (NYMAN 2004). Ausgehend von der Bildung mit *-s-* bei nordischen Appellativen wie schwed. *hals* 'Hals', *bås* 'Stand (im Stall)', *ås* 'Höhenzug'; Os, *ax* 'Ähre', *sax* 'Schere', *vass* 'Schilf', die als Ableitungen von Verben und Wurzeln fungieren, geht E. NYMAN zu den Ortsnamen über. Dabei berührt sie auch das Phänomen, dass es bei den mit *-s-* gebildeten Appellativen und Namen sowohl Bildungen mit wie ohne präsuffixalen Vokal gibt. Weiter sind für die Frage, wie die Grundform von *Merse-* in *Merseburg* ausgesehen haben könnte, E. NYMANS Bemerkungen über den norwegischen Stadtnamen *Moss* < *Mors* bedeutsam: „Der Flussname *Mors* hängt sicherlich [...] durch Ablaut und grammatischen Wechsel mit dem Seenamen *Mjær* [...] anorw. **Mjarr* oder **Mjorr* zusammen [...]. Der Ablaut *Mors* < **Murs-* : *Mjær* < **Merz-* bekundet das hohe Alter der Namenbildung“ (NYMAN 2004: 64). Sie weist auf die Möglichkeit hin, dass für die Etymologie auch die Wurzel **mer-*, verborgen auch in altdän. *mior* 'mürbe', schwed. dial. *mjör* 'leicht verwitternd, mürbe', *mjör* 'Geröll' < urnordisch **merwa-* in Frage komme. E. NYMAN listet weitere mit *-s-* gebildete Namen auf und folgert: „Die *Ims-* Namen, als *-s-* Ableitungen betrachtet, sind sicherlich – wie die *Trums-* und *Brimms-* Namen, *Sams(ø)*, *Grimsa* und *Børsa* – mit einem vorliterarisch weggefallenen Zwischenvokal gebildet worden“. Weiter stellt sie fest, „dass viele der *s-* Bildungen einen Zwischenvokal gehabt haben [...] Wir können auch in einigen Fällen die Qualität des Zwischenvokals feststellen: in *Birgsi* ein *i*“ (NYMAN 2004: 70). Zur Funktion der Bildung heißt es: „Zugehörigkeitsbezeichnend scheint jedenfalls die Funktion des *-s-* Suffixes in den desubstantivischen Bildungen zu sein: die Ableitungen geben an, dass das durch die Basis der Ableitung Angegebene vorhanden ist, z.B. Buchten, gebirgige Natur, Berge, Brandungen und schäumendes Wasser“ (NYMAN 2004: 70).

Leicht zu kritisieren an E. NYMANS Ausführungen ist die nicht ausreichend deutlich formulierte Trennung zwischen *-s-* als Erweiterung einer Wurzel oder Basis und der Funktion als Suffix. Gerade dieser Punkt ist nach unserer Auffassung für den Ortsnamen *Merseburg* von besonderer Bedeutung.

Für den kontinentalgermanischen Bereich können E. NYMANS Bemerkungen durch den Hinweis auf die Bemerkungen zum *-s-* Suffix bei R. MÖLLER (2000: 36-67, 71-72) und UDOLPH (1994: 199-218) und die dort genannte Literatur ergänzt werden. Dort wurde – wie bei E. NYMAN – auf die unterschiedliche Bildungsweise bei diesem Formans, etwa *-isa*, *-esa* u.a. hingewiesen.

2. Namenparallelen

Die Studien von H. BICHLMEIER und K. HENGST haben nur wenige Parallelen zum im Ortsnamen *Merseburg* enthaltenen Element *Merse-* beigebracht. Da eine möglichst umfassende Sammlung ein solches Element enthaltender Namen, gerade auch in Kombination mit den verschiedenen Grundwörtern oder Suffixen die Möglichkeit eröffnet, neue Erkenntnisse über *Merse-* zu gewinnen, stellen wir das von uns ermittelte Material zusammen, basierend auf der bereits von E. FÖRSTEMANN zusammengestellten Liste, die er einleitet: „**Mars**. Ein teil der hierunter zusammengestellten namen enthält zweifellos ahd. *mari* ‘meer’ wasserfläche“. Es folgen z.B. *Meersen*, *Maarsen*, *Marsaci*, *Marsi*, *Moosfelde*, *Mersenvelt* (= Mörfelden), *Marschleben*, *Maarsbergen* (FÖRSTEMANN 1916: Sp. 233). Dabei durchzieht eine grundlegende Frage unsere Zusammenstellung: Kann man die Namen, die zu dem bekannten *Marsch-/Masch*-Wort aus german. **mar-isk-* gehören, trennen von denen, die eine suffixale Bildung zu **mar-* mit *-s-* oder eine Wurzelerweiterung **mar-s-* enthalten? Strittiges werden wir in der weiteren Diskussion nicht berücksichtigen.

(a) Deutschland

1. **Groden**, Ortsteil von Brunsbüttel, 1316 *in Marsgroue*, 1380 *de Groden*, *de Marsgrove*. W. LAUR ²1992: 284f. stellt den Namen zu mittelniederdeutsch, friesisch *grôde* ‘Anwachs, Polder, Koog’ und mittelniederdeutsch *mersch*, *marsch*. Betrachtet man Namen, die unstrittig *-marsch* enthalten wie etwa *Dithmarschen*, *Farmsen*, *Hademarschen*, *Othmarschen* (W. LAUR 1962) und deren Überlieferung, sowie die Sammlung von O. CLAUSEN (1952: 66: *Marsch*, nordfries. *Marsk*, *Mersk*, *Mjarsk*, *Mearsk*, *Meersch*) und besonders deutlich den Landstrichnamen *Marsch* in den Vierlanden, der in seinem Beleg von 1309 (Abschrift 14. Jh.) *in terra iuxta Albeam, que Mersch dicitur* (W. LAUR 2012: 169) zeigt, dass *Mersch* etwas anderes als in 1316 *Marsgroue* ist, kommen Zweifel auf, ob *Groden/Marsgrove* wirklich das *Marsch*-Wort enthält. Ob bei *Marsgrove* altes **Mars-* oder **Mers-* vorliegt, ist schwer zu entscheiden, denn auch **Mers-* wäre mit dem typischen Wandel *-er-* > *-ar-* vor Konsonant im Mittelniederdeutschen möglich.

2. **Marsbach**, auch Flurname *Marswald*, bei Haßfurt, nach R. SPERBER (1970: 110) ohne alte Belege, die uns jedoch J. ANDRASCHKE (Bamberg) zur Verfügung gestellt hat: Ein Gewässer- und Bergname zwischen Oberschleichach und Zell im

Landkreis Haßberge, 1511 *Weingarten in der Marsbach*, 1512 *Acker uf dem Marßbach*, 1592 *in der Marschbach*, wobei zu beachten ist, dass nach J. ANDRASCHKE (Mail vom 24.10.2016) das *Marsch*-Wort in dieser Region unbekannt ist. Zudem müsse man bei *-bach* „evtl. auch an *bah* ‘Bergrücken’ denken“.

3. **Marsberg**, Wüstung bei Loccum (Kr. Minden-Lübbecke), ausführlich behandelt im WOB VII, 268f.: 1240 *curiam in Marsberghe*, um 1240 *in bonis in Marsberge*, 1241 *et Marsberge* usw., Bildung mit dem Grundwort *-berg*. Im Bestimmungswort sieht die Bearbeiterin E. MEINEKE „as. *mersk* ‘Marsch, Schwemmland’, mnd. *marsch*, *mersch*, *masch*, mnl. *maersche*, ae. *mer(i)sc* ‘Niederung, nhd. *Marsch* ‘Niederung, flaches, morastiges Land; fruchtbares Wiesenland‘“. Um dieses wahrscheinlich zu machen, muss sie allerdings einige Annahmen machen: „Der ON beruht also auf älterem **Marisc-berg*, wobei die Konsonantenhäufung *-scb-* in der Kompositionsfuge aus artikulatorischen Gründen erleichtert wird [...] Aufgrund einer früh eingetretenen Synkopierung des Vokals der Nebensilbe *-isc* ist ein Umlaut des *-a-* unterblieben“ (WOB VII, 269). Sie verweist „im Gegensatz dazu auf den im gleichen Band behandelten Wüstungsnamen *Mersch*“, jedoch stehen dessen alte Belege im Gegensatz zu denen von *Marsberg*: 12. Jh. *in Mersce*, 1230 (Druck 1775) *in Mersche*, 2. Hälfte 13. Jh. *in Merschem* usw. (WOB VII, 277). Auch erscheint in weiteren Belegen für andere Namen des Kreises niemals *Mars*, sondern nur *Mersch*: 1283 *in merscha apud Hasle*; 14. Jh. (Abschrift 1581) *en houe uppir Heuereu mersch*; 1310 *in Hiddesser mersch*; 1277 *due curie nostre apud Lodhen site in loco qui dicitur Mersch*. Bei genauerer Betrachtung überzeugt die Deutung von *Marsberg* als zu *Marsch*, *Mersch* gehörig nicht. Wir sehen in *Marsberg* eine Parallele zu *Merseburg*. Zu den unterschiedlichen Stammvokalen nehmen wir am Ende dieses Beitrags Stellung, wenn es um die Bestimmung der Ableitungsgrundlagen geht.

4. **Marschleben**. Ein Zusammenhang des Namens der Wüstung *Marschleben* mit dem von *Merseburg* ist schon verschiedentlich angenommen worden (EICHLER / WALTHER 1984: 220; M. HARTIG in DONB 406). In der Regel jedoch wurde ein *-leben*-Name angenommen, die bekanntlich immer mit Personennamen gebildet wurden (in diesem Sinn: M. BATHE o.J.: 200: Personennamen *Marso*; H. WALTHER 1971: 269 [Personennamen *Mari*]; J. UDOLPH 2006 [Personennamen *Mariso*]). Die Belege machen aber deutlich, dass im Bestimmungswort kein Personennamen gestanden haben dürfte:

(8./9. Jh.) (Abschrift 12. Jh.) *in villa Meresleba et villa Froreswic* (MEYER ZU ERMGASSEN 1995/2007: 2, 185)

936 *Merseleuo* (MGH DD O I. Nr. 1, 89)

961 *Mersenleba* (MGH DD O I. Nr. 228, 313)

(1147-1149) *Herimannus de Marsleve* (BATHE o.J.: 200 nach UB Hochstift Halberstadt I Nr. 227, 495)

z. J. 1040 (nach 1150) *Conrado de Maresleve* (Annalisto Saxo [Scriptores in Folio 6) 685)

Eine Fülle weiterer Belege bietet J. UDOLPH 2006: 194, in die auch die wichtige Belegreihe von M. BATHE o.J.: 200 eingearbeitet ist. Von den über 100 Belegen nenne ich nur die ersten: 1167 *Marsleue*; 1179 *Marslove* od. *Marsleve*; 1180 *Marsleve*; 1194 *Heremannus de Marsleve*; 1201 *Marsleiu*; 1210 *Merslove*; 1211 *Marsleve*; 1212 *Marsleue*; 1219 *Marsleve*; 1227 *Marsleue*. Die weitere Entwicklung führt dann über 1443 *Marsleven*, 1511 *Marschleuen*, 1517 *Marslebenn* zu erstmals 1760 *Marschleben*.

J. UDOLPH war damals schon aufgefallen, dass bei der Annahme einer ursprünglichen Form *Mares-leve* oder *Meres-leve* die Belege 936 *Merseleuo*, 961 *Mersenleba*, *Mersenleua* „nicht ganz passen“. Er schob dieses auf Einfluss durch den Kriegsgott *Mars*. Heute sehen wir das anders. Es spricht viel mehr dafür, dass ursprünglich gar kein *-leben/-levo*-Name vorlag, sondern wie bei *Bockleben*, 1360 *Bocleve*; *Brandleben*, 1450/1451 *Brantleve*; *Gorleben*, 1360 *Ghorleve*; *Marleben*, 1330-1352 *tho Marleve* (alle im Wendland) und anderen von einem Kompositum mit dem Grundwort **hlaiw* „Hügel“ (> niederdeutsch *lewe*, *leve*) auszugehen ist;² zu *hlaiw* zuletzt J. UDOLPH 1994: 863-868 und NOB VII, 239). Die Lage der Wüstung kann genau erfasst werden und passt genau zu der vorgeschlagenen Etymologie als „Morast, Sumpf am Hügel“: „Das Dorf lag in einer geologischen Senke, die vom Zapfenbach durchflossen wird. Im Norden und Süden begrenzen felsige Bergzüge das Tal. Der Boden besteht aus tiefgründigen Schwarzerden über Löß“ (Th. KÜNTZE o.J.).

5. *Marsfelde*. Dieser Ort ist heute eine Wüstung bei Gieboldehausen (Kr. Göttingen). Sein Name wurde ausführlich im NOB IV, 268ff. behandelt. Daraus entnehmen wir hier nur das Wichtigste: 1033 (Abschrift 15. Jh.) *Marsuelde*, 1033 (Abschrift 12. Jh.) *Marsvelde*, 1183 *Heremannus de Marsuelt*, 1256 (Abschrift

² Zu den Einzelheiten s. J. UDOLPH, Rezension zu A. SCHMITZ, Die Siedlungsnamen und Gewässernamen des Landkreises Lüchow-Dannenberg. Neumünster 1999, in: NI 77/78 (2000), 237-238.

17. Jh.) *Marsvelde*, 1331 *Thiderico de Marsvelde* usw., sehr selten auch *Mersfeld(e)*. Die Autoren sehen im Bestimmungswort dieses Namens *Marsch* aus germ. **mar-isk-*. Sie führen Vergleichsnamen wie *Maarseveen*; *Marsberge* bei Loccum; *Marslo* bei Nienburg an, auf die wir eingehen werden. Bei kritischer Betrachtung wird man sich fragen müssen, warum in *Marsfelde* kein älteres *Mar(i)sc*, *Mer(i)sk* belegt ist. Man darf daher an der Erklärung aus **mar-isk-* zweifeln.

6. *Marsfeld*. Es handelt sich bei diesem Ort um eine Wüstung südöstlich von Paderborn. Zu den Einzelheiten sind die wichtigen Bemerkungen von M. FLÖER im WOB VI, 350f. zu vergleichen, ferner der im Erscheinen begriffene Band über die Ortsnamen des Kreises Paderborn. Aufgrund der dort vorgenommenen Prüfung der Beleglage lässt sich die folgende Überlieferung wahrscheinlich machen: z.J. 1024 (entstanden um 1160) *Marsvelde* (Vita Meinwerci Kap. 65, 47; Zuordnung auch nach NOB IV, 269 gegen GYSSELING 1960: 1, 668), spätes 13. Jh. *Marsvelde*, 1337 *Marsvelde*, 1375 *Marsvelde*, *deserta villa* im Amt *Eywordinchen*. Auch hier sprechen die Belege gegen eine Verbindung mit *Marsch*.

7. *Marslo*. Auf diese bei Nienburg gelegene Wüstung hat UDOLPH 1994: 528 aufmerksam gemacht. Folgende Frühbelege finden sich: 1247 *Marsle* (WUB VI Nr. 478, 137), 1252 (Abschrift 14. Jh.) *Marslo* (WUB VI Nr. 570, 163), 1260 (Abschrift 15./16. Jh.) *Marslo* (WUB IV Nr. 821, 432). J. PRINZ³ zitiert eine Aussage von 1737: „Der Ohrt *Marslo*, dessen Nahme noch in den *Marsloer* (vulgo *Maser*) Felde, Weg und Zehndten übrig ..., ist auf angefügter Charte nebst den umliegenden desolirten Oehrtern ... auf das accurateste vermercket“. Es liegt eine Bildung mit dem Waldwort *-lo(h)* vor (J. UDOLPH 1994: 528).

8. *Mersele*, Gut im Ksp. Welbergen (Kr. Steinfurt).

1300 *de domo dicta Mersele* (Westfäl. UB. III Nr. 1670, 871f.)

1571 *Item von Mersel Gerth* ... (Codex Traditionum Westfalicarum, Bd. 7, Münster 1914, 65)

Der ON gehört nach J. UDOLPH (1994: 367) mit *-l-*Suffix zu den älteren Bildungen. Man kann als Grundform **Mars-ila* annehmen, dessen *-a-* durch das *-i-* des Suffixes umgelautet wurde.

³ J. PRINZ, Marklo, in: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 58 (1980), 6 [mit Karte auf S. 7].

9. *Merssypen*. Diesen Gewässernamen, der heute verschwunden ist, aber 1306 in dem Beleg *van dem merssypen her aff* (HG VI: 51) genannt ist, hat A. GREULE unter dem Stichwort *MERS-* genannt und eine etymologische Zusammengehörigkeit mit *Merseburg* erwogen (GREULE 2014: 347). Es ist ein Kompositum mit *-siepen* 'Bach, kleiner Wasserlauf', auch 'kleines Waldtal mit und ohne Wasserlauf' (D. SCHMIDT 1980: 156). Zu *Marsch*, *Mersch* scheint keine direkte Beziehung zu bestehen, denn in dem Hydronymia-Band von D. SCHMIDT stehen neben *Merssypen* Namen wie *Mersch-Bach*, *Mersch-Gr.*, *Merschgraben*, die kaum miteinander verbunden werden können.

K. HENGST (2016: 69) hat im Hinblick auf *Merseburg* bei der Heranziehung von *Merssypen* zur Vorsicht geraten, da dieser Name wie auch *Maarsbergen* und *Merseberge* „primär als hydronymisch angesehen werden“. Das spricht jedoch nicht gegen einen Ansatz von *Mars-* oder *Mers-* im ersten Bestandteil des Namens.

10. *Merzen*. In diesem Ortsnamen hat A. GREULE 2004: 202 einen Ansatz **Mar-sa* bzw. **Mars-inal-ana* oder *Marsna* gesehen. Der Ort ist früh und gut überliefert (die folgenden Belege nach G. WREDE, Ortsverzeichnis Bd. 2, 48): 977 *Marsunnon*, 1160 (*apud Mersene*), 1169 (Abschrift 14. Jh.) *Mersnen*, um 1200 *Mersnen*, 1231, auch ca. 1240 und überwiegend 13. Jh. sowie 1350 *Mersnen*, 1188 *Mershen*, nach 1273 *Mersne*, 1303 (Abschrift 14. Jh.) *Mersne*, 1344 (Abschrift 1776) *Mertzen* usw., dazu auch der Ortsname *Südmerzen*, ca. 1240 *Sutmersnen*, 1251 *Suthmersnen* (G. WREDE, Ortsverzeichnis Bd. 2, 219).

R. MÖLLER (1998: 109f.) hat sich ausführlich mit dem Namen befasst: „Deutung: unbekannt. Vermutlich liegt ein mit *-s-* und *-n-* suffigierter Name vor, wobei neben **(Mar)-s-un(n)-* auch **(Mar)-s-in-* gegolten haben muß, da sonst der Umlaut unerklärt bliebe. Der Ort liegt in trockener Hanglage südwestlich des [...] Glnsberges, und die Umgebung bietet keinen Hinweis auf einen Gewässernamen⁵⁸⁷. Deshalb ist es fraglich, ob dem Namen germ. *mari*, lat. *mare* ('stehendes Gewässer, Sumpf', auch in Flußnamen vorkommend) zugrunde liegt“.

R. MÖLLERS Beschreibung von *Merzen* ist nicht ganz korrekt. Zum einen entspringt in dem Ort die Voltlager Aa, zum anderen liegen im Zentrum des Ortes drei Straßen in Form eines T, die *Am Diek*, also „Am Teich“ heißen. Der Ort liegt auf einem kleinen Plateau, was dafür sprechen könnte, dass sich das vom Glnsberg abfließende Wasser hier früher immer wieder gesammelt hat und erst nach Erreichen eines bestimmten Wasserstandes abgeflossen ist.

Zum Namen: Er dürfte kaum mit zwei Suffixen, *-s-* und *-n-* ausgestattet sein, sondern mit *-n-* Suffix von einer Basis *Mars-* abgeleitet sein. Es bietet sich eine Grundform **Mars-ina* an, womit der Name in die nicht kleine Gruppe von *-n-* Bildungen in Niedersachsen gehört (vgl. eine erste Sammlung bei J. UDOLPH 2004: 152-154).

11. **Mörfelden** (Kr. Groß-Gerau, Hessen). Die Überlieferung bietet das Historische Ortslexikon von Hessen (IAGIS) = <http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/ol/id/13741> (Stand: 28.5.2017):

(830-850) *Mersenuelt* (Codex Laureshamensis), 1014 (Abschrift 15. Jh.) *actum Mersifeld*, 1016 *actum Mersevelt*, *Mersfelt*, 1211, 1275, 1294, 1318 *Mersevelt*, 1405 *Mersfelt*, 1413 *Merßfeldt*, 1424 *Mersefelt*, 1527 *Merfelt*, 1573 *Mehrfelden*, später dann *Mürfelden*, *Mörhrfeldt*, *Mohrfeltt*, *Mörfeldenn*.

ANDRIESEN (1990: 214) denkt im Erstglied an einen Personennamen *Marso* bzw. *Marsus*, was sich mit der Belegfolge nicht vereinbaren lässt. Es liegt vielmehr im Bestimmungswort dasselbe Element wie in *Merseburg* vor, zumal auch einmal ein *-i-* in der Fuge auftaucht. Demnach kann ohne Probleme auf eine Ableitungsgrundlage **Marsi-* gefolgert werden.

12. **Mörsbach** in *Obermörsbach*, *Niedermörsbach*, Ortsnamen im Westerwaldkreis, 1355 *Mersbach*, 1346 (Abschrift 16. Jh.) *Merspach*, 1451 *Merßbach*, 15. Jh. *Merßbach* (BARTH 1968: 99; W. METZLER 1966: 153). Der Name ist nach E. BARTH und W. METZLER vielleicht von einem Personennamen abgeleitet, aber BARTH'S Vergleichsnamen zeigen, dass eine Kontraktion von *Merharts* > *Mers* bzw. *Meinharts* > *Mers* viel zu spät erfolgt ist, um diese schon für das 14. Jahrhundert annehmen zu können. Der Name spricht für eine Basis **Mers-*, vielleicht durch Umlaut entwickelt aus **Marsi-*.

13. **Moosfelde**, Ortsteil von Arnberg (Sauerland). Der Ortsname ist ausführlich im WOB VI, 350f. behandelt worden; hier die ältesten Belege: 1186 in *Marsuelde*, 1190 *decimam Marsfeld*, 1190 (Abschrift 1. H. 13. Jh.) *Marswelde*, 1190 (Abschrift Ende 13. Jh.) *Marsvelde*, 1193 [*curtis*] *Marsuelde* usw. Ab dem 16. Jh. verändert sich der Name über *Maißfeldt*, *Maesfeldt* zu *Mosfeld*, *Moosfelde*, wobei bemerkenswert ist, dass keine Veränderung zu *Marsch* oder *Mersch* erfolgt.

M. FLÖER sieht eine Parallele in der Wüstung *Marsfelde* bei Göttingen (s. oben Nr. 5) und im Bestimmungswort – wie bisher üblich – „as. *mersk* ‘Marsch, Schwemmland’, mnd. *marsch, mersch* ‘Marsch; Schwemmland, Niederung; niedrig gelegenes, wasserreiches Weideland’“, merkt jedoch an: „Erklärungsbedürftig bleibt die lautliche Entwicklung.“ Der Autor geht „von einer Ausgangsform **Marisc-feld* aus“ und erklärt die angenommene Entwicklung von *-scf-* > *-sf-* damit, dass *-sk-* bereits im As. zu *-ss-* werden konnte (GALLÉE, Grammatik § 240 und § 290; vgl. LASCH 1914: § 334), und weiter: „in der Verbindung mit dem konsonantisch anlautenden GW kommt die Tendenz zur Erleichterung der Mehrfachkonsonanz hinzu. Es bleibt also die Lautfolge *-sf-*“. Zum unterbliebenen Umlaut meint er: „Daß kein Umlaut eintrat, dürfte auf eine frühe Synkopierung des Suffixvokals *-i-* zurückzuführen sein. Die so entstandene Lautfolge *-rs(c)f-* ist auch nach Ausfall des *-c-* noch eine Dreierkonsonanz. Das mag den Ausfall des *-r-* mit Ersatzdehnung des *-a-* (Schreibungen *-ai-*, *-ae-* des 18. Jh.) ebenso begünstigt haben wie die Tatsache, daß im Mnd. *-r-* die Zungenstellung des *-a-* hatte (LASCH 1914: § 243), was eine Assimilation begünstigte“.

Das sind etliche Annahmen, die zudem nicht ganz stichhaltig sind: Sowohl GALLÉE wie LASCH beschreiben den Wandel von *-sk-* > *-ss-* nur als Ausnahme-fall; A. LASCH betont sogar, dass es zeitweise auch wieder zu einer Verstärkung der Schreibung mit *-sk-* gekommen ist. Man kann allen Problemen aus dem Weg gehen, wenn man von einer Grundform **Marsa-feld* ausgeht und im Bestimmungswort eine Wortbildungsvariante zu **Marsja-* (oder **Marsjō-*, dazu unten mehr) in *Merseburg* sieht.

Neben diesen Namen, die unserer Auffassung nach recht sicher auf eine Basis *Mars-*, *Mers-* weisen, ist bei weiteren Namen entweder die Überlieferungslage zu disparat, zu spät einsetzend oder es konnten bislang keine älteren Belege ermittelt werden, so dass sie für das Korpus nicht berücksichtigt wurden. Das betrifft z.B. das bei Winsen/Luhe, Kr. Harburg gelegene *Marxen*. Dieses ist nach UDOLPH (1994: 366) belegt als 1239 (Abschrift) in *Marsem* (UB. St. Johannis Walsrode Nr. 29, 31), 1489 *Marsen* (UB. St. Johannis Walsrode Nr. 315, 203). Allerdings finden sich im UB Verden 1 Nr. 433, 477 1252 (Abschrift 16. Jh.) *Markessen* und im UB Ramelsloh Nr. 142, 100 1473 (Abschrift) *Marxsen* sowie Nr. 144, 104 1475 (Abschrift) *Markesen*. Diese passen zum einen eher zu der heutigen Form von *Marxen* (als Kontraktionsform aus *Markesen* > *Marksen* > *Marxen*), so daß zu fragen ist, ob die Belege aus dem UB Walsrode trotz der Identifizierung des Editors wirklich mit *Marxen* zu verbinden sind. Eventuell sind sie eher mit dem ebenfalls im UB. Walsrode für 1487 und 1493 erwähnten *marßen broke* (UB. St. Johannis Walsrode Nr. 306 und Nr. 328) zu verbinden.

Auch dieser Name bleibt wegen der späten Überlieferung hier unberücksichtigt.

Der heutige ON *Schulze Althoff* im Kr. Warendorf trug früher einen anderen Namen, nämlich *Mers(ch)bikie*, *Mersbeke*. Er wird ausführlich behandelt in WOB III, 32f., das die folgenden Belege anführt: 11. Jh. *van Merschbikie*, 1277 *curtis dictam Mersbeke*, 1339 *van den Oldenhove to Mersbeke*. Ab dem 15. Jh. finden sich nur noch Formen wie *Oldenhove* u.ä. Da der Erstbeleg *Merschzeit* und für das Ende des 13. Jh. ein Schwund des Gutturals in der Konsontantenkombination *-rskb-* nicht ganz auszuschließen ist, berücksichtigen wir den Namen nicht. Für drei Gewässernamen *Marsbach* bei Mudau (Odenwald) (vgl. SPERBER 1970: 110) *Mersbach*, Nebenfluss der Wisser im Kr. Altenkirchen (Westerwald) (vgl. BARTH 1968: 98) und *Mers-Bach* l.z. Ems-Bach in Esch (Lahngebiet) (vgl. M. FAUST, Rechtsrheinische Zuflüsse zwischen den Mündungen von Main und Wupper, Wiesbaden 1966, S. 52) bietet die Literatur keine alten Belege, so dass sie ebenfalls hier fern bleiben.

(b) Niederlande

14. *Maarsbergen* bei Utrecht. 1134 *Merseberch*, 1189 *de Mersberge* (GYSSSELING 1960: 2, 645), 1227 *Mersberch* (H. J. MOERMAN 1956: 36; BERKEL/SAMPLONIUS 1989: 115; KÜNZEL/BLOK/VERHOEFF ²1989: 235). Letztere erwägen unter Bezug auf H. KAUFMANN fragend „onl. *berch* ‘berg’ met PN **Meriso*?“, etwas anders heißt es bei BERKEL/SAMPLONIUS „*berg* ‘hoogliggend of versterkt punt’ bie een ondl. *merse* ‘moeras’ of von PN *Meriso*“. Es spricht nichts dagegen, im Einklang mit den bisher schon genannten einem Dutzend recht sicherer Parallelen zu *Merseburg* auch diesen Ortsnamen hier anzuschließen. Wichtig ist allerdings, in welchem Verhältnis die mutmaßliche Grundform, wohl **Marsj-*, zu den beiden folgenden Namen steht.

15. *Maarsen* bei Utrecht, 918-948 (Abschrift 11. Jh.) *Marsna*, 1127 *Marsnen*, 1130-1160 (Abschrift 1420) *Marsne* [...] *in villa que vocatur Marsen*, (1174) (verfälschte Abschrift 17. Jh.) *in Marsen*, 1396 *Maarsen* (KÜNZEL/BLOK/VERHOEFF ²1989: 235; BERKEL/SAMPLONIUS 1989: 115). Eine Deutung wagen nur Letztere und H.J. MOERMAN (1956: 71): „germ. **Mar-is-oniu* ‘aan de moerassige beek’“. Das ist allerdings kaum überzeugend, denn ein Ansatz **Mar-is-* hätte bei dieser Deutung in den frühen Belegen noch erkennbar sein müssen. Überzeugender ist es, von einer Suffixbildung **Mars-ana* auszugehen.

16. **Maarsenbroek**, Polder bei Maarsen, ist vielleicht mit dem Ortsnamen verbunden, (1174) (verfälschte Abschrift 17. Jh.) in *Marsebroeck*, 1217 (Abschrift) *Marsenbru[c]h*, 1219 *Marsnebruke* (KÜNZEL / BLOK / VERHOEFF ²1989: 235; BERKEL / SAMPLONIUS 1989: 115), nach Ersteren zu verstehen als Kompositum aus „*broeck*, onl. *broc* ‘broeklan’ met de plaatsnaam *Maarsen*“, nach BERKEL / SAMPLONIUS „*broek* ‘drassig laagland’ bij Maarssen“.

17. **Maarseveen**, Ortsname bei Maarsen, ist wohl mit diesem und *Maarsenbroek* zu verbinden, (1174) (verfälschte Abschrift 17. Jh.) in *Marsenveen*, 1200 (Abschrift 17. Jh.) *de Marsenrevene*, 1219 *Marsne ueene* (MOERMAN 1956: 157; M. GYSSELING 1960: 645f.), nach MOERMAN „onl. *vene* ‘veenland’ met de plaatsnaam *Maarsen*“, nach M. GYSSELING „*Maarsen* + *fanja*- n. ‘moerassige waterplas’“. Dass man diese Namen nicht auch zu mittelniederländisch *maersche*, der Entsprechung von dt. *Marsch*, *Masch* usw., stellen kann, zeigt sich beim Vergleich mit Namen wie *De Mars* in Gelderland, 1250 in *Marsche* (BERKEL / SAMPLONIUS 1989: 117) oder auch bei *Mersch* in Luxemburg, 853 *Mariscus*, 940 *Merisc*, 1044 *Merske*, 1144 *Mersch* (GYSSELING 1960: 690). Die Belege weisen hier nach dem -s- durchweg einen Guttural auf.

18. **Maarslag** bei Leens (Groningen), 945 (Abschrift 12. Jh.) in *Marisfliete*, 1. Hälfte 11. Jh. *Marsfliata*, Ende 11. Jh. *Marslete*, *Marslati* (MEYER ZU ERMGASSEN 1995/2007: 2, 123; GYSSELING 1960: 646) ist nach GYSSELING zu deuten als „Germ. *maris*, gen. sg. bij *maru*- n. ‘natuurlijke waterloop in zeeleigebied’ + *fleuta*- m. ‘vliet’“. Wenn diese Deutung stimmen sollte, hätte wohl durch die Genitivendung bedingt Umlaut eintreten müssen. So sieht es eher danach aus, dass der erste Beleg nicht unbedingt belastet werden darf und im Bestimmungswort von *Mars*- auszugehen ist.

19. **Marsdiep**. Die Identifizierung ist nicht ganz sicher. Die Lage wird zwischen Tessel und Nordholland vermutet; nach M. SCHÖNFELD 1955: 265 Anm. 15 ist er in dem ON *Maarslag* (s. Nr. 17) aufgegangen: (2. Hälfte 8. Jh.) (Abschrift 9. bzw. 12. Jh.) *iuxta fluuium Maresdeop* (GYSSELING 1960: 668) oder *Marescleop* (sic!) (MEYER ZU ERMGASSEN 1995/2007: 2, 304). KÜNZEL / BLOK / VERHOEFF ²1989: 243 sehen in dem Namen „onl. *deop* ‘diep’ met *mare* ‘waterlop’ (?)“, nach H.J. MOERMAN 1956: 211: „*Maarslag* of *Maarslacht*, b. onder Leens (Gr.), ± 1000 *Marsfliata* (*mār*: waternaam; of grens; *fliāta*: rivier)“. Nach M. SCHÖNFELD 1955: 265 ist im Bestimmungswort von **Maris*- auszugehen. Das bleibt – wie beim vorigen Namen – sehr fraglich.

20. *Marsum* wird als Gau an der Mündung der Maas aufgefasst, 726 (verfälschte Abschrift 13. Jh.) *in pago Marsu[m]*, *ubi Mosa intrat in mare*, 1105 (Abschrift 12. Jh.) *in pago Marsum dicto in ostio Mose* (KÜNZEL/BLOK/VERHOEFF ²1989: 243). M. GYSSELING 1960: 668 dachte an einen Zusammenhang mit dem Namen der *Marsi*: „Germ. *Marsum*, dat. pl., ‘bij de Marsi’“ und verwies auch auf die *Marsaci*. Diese Bemerkung hatten EICHLER/WALTHER 1986: 187 aufgegriffen: „die *Marsi* und *Marsaci*, aus *Marsum* = Inselgebiet an der Rhein-/Maas-mündung“.

Dass diese Deutung kaum stimmen kann, zeigen zwei weitere, bisher kaum berücksichtigte Ortsnamen *Marsum* in den Niederlanden, die wir hier anschließen.

21. *Marssum*, fries. *Marsum*, ON bei Menaldum (Friesland), 1275 *Mersum* (K.F. GILDEMACHER 2007: 157), 1335 *Mersum* (H.J. MOERMAN 1956: 89f. mit der Bemerkung „volgens Buitenrust Hetteema **maris-hem*, woonplaats aan het water [...] gen. *maris* ook in *Marsdiep* < *Maresdeop*“), 1471 *Marsum* (K.F. GILDEMACHER 2007: 157; BERKEL/SAMPLONIUS 1989: 117). Nach K.F. GILDEMACHER ist als Grundwort *-heem* anzusetzen, Bestimmungswort sei **meris*, von *mer* ‘(breed) water’, weniger wahrscheinlich sei ein Personennamen. BERKEL/SAMPLONIUS 1989: 117, 118f. weisen auf die Vermutung hin, es läge **mersk-hêm* ‘woonplaats op het lage land’ zugrunde.

22. *Marsum*, ON bei Appingedam (Groningen), 1344 *Mersum*, 1435 *Merssem*, 1450 *marsum* (BERKEL/SAMPLONIUS 1989: 117f.: man vermutet **mersk-hêm* ‘woonplaats op het lage land’; es könne aber auch eine Pluralform in der Bedeutung ‘(nederzetting) op de lage landen’ vorliegen).

23. *Meersen* bei Maastricht, 847 (Abschrift 9. Jh.) *in loco qui dicitur Marsna*, 9. Jh. (Abschrift 10. Jh.), 10. Jh. (zwei Originalbelege, drei Abschriften), 12. Jh. (28 Originale) usw., also häufig *Marsna*; 908 (Abschrift 10. Jh.), auch 12. Jh. *ad Marsanam*, 1119 und 12. Jh. mehrfach *Mersenam*, 1136, auch 12. Jh. (sieben Originale) *in Mersene*, 1136 *Marsenen*, weitere Formen bis ca. 1170: *Smarnam* (!), *prebendas Marnenses*, *Smarnensis* (!), *prepositus Marsnensis*, 1152 *Marna*, *de Mersna* (KÜNZEL/BLOK/VERHOEFF ²1989: 247, ohne Deutung). M. GYSSELING 1960: 678, BERKEL/SAMPLONIUS 1989: 119 und H.J. MOERMAN 1956: 157 sehen in dem Namen als Grundform **Mar-is-oniu* ‘aan de moerassige bleek’, was kaum überzeugt. Viel eher ist an eine Grundform **Mars-ana* (so schon FÖRSTEMANN 1916: Sp. 233) oder **Mars-ina* zu denken. Auf jeden Fall ist hier wie bei

den meisten hier von uns angeführten Namen das -s- kein Suffix, sondern gehört zu Basis.

K. HENGST 2016: 69 meinte zwar, dass für *Meersen* noch genauer zu prüfen sei, ob ein echter Vergleichsname für *Merseburg* vorliege. Wir sehen jedoch, auch vor dem Hintergrund der anderen niederländischen Namen, keine Bedenken, von **Mars-* mit einem -*n*-Suffix auszugehen. Etwas unverständlich bleibt in diesem Zusammenhang die Bemerkung von K. HENGST, „dass dieser Name wohl nicht auf einen Gewässernamen zurückgehe“ (K. HENGST 2016: 69). Ein -*n*-Suffix kommt sowohl bei Gewässernamen wie bei Siedlungsnamen vor, deren Basis seinerseits durchaus ein Gewässernamen sein kann, aber nicht muss.

Bislang wurden die niederländischen Namen als Bildungen mit dem „Marsch“-Wort germ. **mar-isk-* aufgefasst, obwohl – wenn man genauer hinsieht – den Forschern erhebliche Zweifel gekommen sind, wie die zögernden, oft mit Fragezeichen versehenen Deutungsvorschläge deutlich machen. Und auch ein Autor dieser Studie hatte vor 20 Jahren keine andere Lösung gesehen, als *Maarsbergen*, *Maarsen*, *Marsum* u.a. mit mndl. *maersche* zu verbinden (UDOLPH 1994: 364f.). Prüft man jedoch die in dieser umfassenden Sammlung angeführten sicheren **mar-isk-*-Namen in den Niederlanden und vor allem deren historische Belege, so wird klar, dass zwischen den hier genannten *Maars-*, *Mars-*, *Meers-* und *Mers-*-Namen und den Ableitungen zu **mar-isk-*-signifikante Unterschiede bestehen. Zu den letzteren bieten wir hier aus J. UDOLPHS Material (1984: 368ff.): 1570 *sab mersch*, 1432 *aermeersch beelc*, 966 *Bladramercs*, 1207 *Karnemaresc*, 1281 *Ettemersch*, 776 (Abschrift um 1170) *Florismarische*, 1167 *Holemersca*, 970 *Liemersche*, 1188 *mersche*; *Meers* bei Oudenburg, 1310 *mersch*. Gelegentlich, aber äußerst selten, erscheint auch die Schreibung *mers*. Wir meinen, dass die bisher unbeachtet gebliebene Diskrepanz dazu führt, dass sich für den ON *Merseburg* auch in den Niederlanden sichere Parallelen gewinnen lassen.

(c) Belgien

24. *Marsbeke*, 877 im pagus Mempiscus (Flandern) bei Guérard erwähnter Gewässernamen (FÖRSTEMANN 1916: 220), vielleicht identisch mit 887 *Marsbeke*, im 9. Jh. erwähnt *in loco nuncupato Hamma, super fluvio Marsbeccæ* im Dép. Nord (?) (FÖRSTEMANN 1916: 212 [nach B.E.Ch. GUÉRARD, Cartulaire de l'Abbaye de Saint-Bertin]; UDOLPH 1994: 365, 370). Nach GYSSELING (1960: 646) handelt es sich um einen Bach bei Oostkamp, für den er als Beleg angibt: 888

(Abschrift 961, davon vier weitere Abschriften) *Marsbeke* und die Erklärung gibt: „Germ. *maris*, gen. sg. bij *maru-* n. ... + *baki-* m. ‘beek’“. Wir sehen den Namen nun jedoch als Parallele zu den bislang angeführten Namen.

(d) Frankreich

25. *Marspich* bei Thionville/Diedenhofen, 875 (verunechtet) *Marspat* (!) (MGH LdDt Nr. 168, 236), 962 *Marspech* (BOUTTEILER, Dictionnaire topographique ... de la Moselle), 1059 (verunechtet) *Marsbah* (MGH DD H IV. Nr. 1, 670). Nach Ch. ROSTAING ²1978: 438 ist der Name „obscur“. Es macht aber keine Probleme, in diesem Namen einen Ansatz **Mars-bach* zu vermuten (der Beleg von 875 ist mit Sicherheit eine Verschreibung) und ihn neben den eben behandelten Gewässernamen in Flandern und im Bestimmungswort zu den zahlreichen Namen, die *Mars-* voraussetzen, zu stellen.

(e) Unsicheres

1. *Marsei*. Wüstung in oder bei Luxemburg oder bei Diedenhofen, 1083 *Marseium*, 1128 (Abschrift 13. Jh.) *Marsei* (GYSSELING 1960: 668). Ob hier ein mit *-ei* als Kollektivsuffix gebildeter Name vorliegt, wäre zu prüfen (vgl. H. DITTMAYER, Namen auf *-ei*, in: Niederdeutsches Wort 3 [1963], 1-14). Der Name bleibt in der Bildungsweise unklar.

2. *Marsele*, ein 1214 in dieser Form genannter Ortsname (GYSSELING 1960: 668), wird bei Echternach vermutet. Ohne weitere Belege zu unsicher.

In seiner ausführlichen Besprechung von H. KUHNS Versuch zum „letzten Indogermanisch“ hatte J. UDOLPH (1981: 43) auf eine Reihe von vor allem Gewässernamen hingewiesen, die außerhalb des germanischen Sprachgebiets liegen, aber durchaus für eine gleiche Ableitungsgrundlage sprechen könnten. Wir gehen auf diese hier nochmals kurz ein.

3. *Mrasna*, Gewässername in Kroatien bei Stručec (nach DICKENMANN ²1966: 2, 48), alte Belege waren nicht zu finden. Es ist daher unklar, ob mit einem alten Namen aus vorslavisch **Mars-* > südslavisch *Mras-* gerechnet werden kann.

4. *Slavonski Brod*, Stadt in Ostkroatien, hieß früher *Marsonia* (der heutige Fußballklub trägt diesen Namen noch heute): 2. Jh. *Marsonia* (Ptolemaeus), 5. Jh. *Marsonia* (Notitia dignitatum), 13. Jh. (auf älteren Vorlagen beruhend)

Marsonie (Tabula Peuteringiana). Der Name lebt offenbar fort in dem Gewässernamen *Mrsunja*, Nebenfluss der Save, 1272 *aquam Moruzna*, 1280 *de fluvio Mochuna* u.a.m. (DICKENMANN ²1966: 2, 49). Der früh überlieferte Ortsname ist schon früher mit den *Mars*-Namen des „Nord-West-Blocks“ verglichen worden, s. UDOLPH 1981: 43, Anm. 75.

5. *Marschehnen*, Ortsname in Ostpreußen, 1346 *Marseden*, *Marseiden*, *Marscheiden*, 1362 *Marsedin*, 1542-1543 *Marscheidenn* usw., nach BLAŽIENĚ 2000: 91 enthält er einen Personennamen *Mars* und die Wurzel *-sēd-* im Sinn von „die Siedelnden“. Das jedoch ist in einer Kombination mit einem Personennamen kaum möglich, man vergleiche die beiden folgenden ostpreußischen Namen, vor allem den nächsten.

6. *Marsgude*, 1336 im Samland erwähnter Waldname, der auch altpreuß. *gudde* „Busch“ enthält. Nach BLAŽIENĚ (2000: 91) mit einem Personennamen gebildet, was bei einem Wald- oder Buschgebiet nicht so recht überzeugt.

7. *Marsunen*, im Jahr 1419 erwähnter ON in Ostpreußen, wird von BLAŽIENĚ, (2000: 91) zu einem Personennamen gestellt, zumal R. TRAUTMANN (²1974: 55) einen Vornamen *Marsune* nachweisen kann.

8. *Marsoupe*, Gewässername bei Verdun (auch Mühle und Gehöft in der Gemeinde Saint-Mihiel), 709 *Marsupia*, 755 *Marsupia*, 815 *Marsupium*, 921 *Marsupia*, 1106 *Marsupia*, 1549 *Marsupe*, 1700 *Marsoupe* (Dictionnaire topographique de la France (<http://cths.fr/dico-topo/index.php>, Zugriff: 1.11.2016), ist in der Deutung umstritten. Man schwankt zwischen einem Ansatz **Marsuppe* (zu *suppe* ‘Moor, Morast, Sumpf’ nach H. DITTMAYER 1955: 50) bzw. **Mari-suppa* (P. LEBEL 1956: 258 mit der Deutung ‘Hanfröste des Sumpfs’; was unseres Erachtens eine wenig überzeugende Erklärung ist) und **Mars-upia* (Stellennachweise bei J. UDOLPH 1981: 43 Anm. 77), in dessen Grundwort man das Wasserwort *-up(ia)* sieht, das ja in etlichen Namen Mittel- und Westeuropas, vor allem aber im Baltikum, gefunden wird.

Bei Betrachtung der unter „Unsicheres“ angeführten Namen bleiben unserer Auffassung nach *Marsei*, *Marsele* und *Mrasna* außer Betracht; bei *Marsunen* könnte eine Ableitung von dem fast gleich lautenden Personennamen vorliegen. Anders sieht es aber mit den übrigen Namen *Marsonia*, *Marseden*, *Marsgude* und *Marsupia* aus Kroatien, Ostpreußen und Ostfrankreich aus. Es spricht nichts dagegen, in diesen eine Ableitungsgrundlage **Mars-* zu sehen

und sie in eine weitere Beziehung zu den zahlreichen Parallelen im kontinentalgermanischen Bereich, darunter dann auch *Merseburg*, zu stellen.

Damit ist unsere Namensammlung aber noch nicht beendet. Im Verlauf der Suche nach Namenparallelen stießen wir immer wieder auf einige Völkernamen, die auch schon des öfteren in die Diskussion um *Merseburg* usw., beginnend mit E. FÖRSTEMANN 1916: Sp. 233, einbezogen worden sind.

(f) Völker- und Stammesnamen

25. *Marsi*. Man lokalisiert diesen Stamm an der oberen Ruhr oder zwischen Lippe und Ruhr (ausführlich dazu B. GÜNNEWIG ²2001a). Man findet diesen Namen schon bei Tacitus, Sueton, Strabo und Cassius Dio. GYSSELING 1960: 668 nennt an alten Belegen 1. Jh. (Abschrift 12. Jh.) *Μαρσοί* (Strabo), 1. Jh. (Abschrift 10 Jh.) *Marsos* (Akk.) (Tacitus, Germania), um 115 (Abschrift 9. Jh.) *Marsos* (Akk.), *Marsorum* (Gen.) (Tacitus, Annalen).

Eine Zusammenfassung der bisherigen Deutungsvorschläge findet sich bei SITZMANN/GRÜNZWEIG 2008: 203, die eine germanische Herkunft nicht für sicher halten. Sie resümieren: „Der Völkernamenname wird mehrheitlich zu got. *marzjan* ‘ärgern, kränken’, ahd. *marran*, *merren* ‘stören, behindern, verletzen, schaden’ (IEW, 737: *mers-* ‘stören, ärgern, vernachlässigen, vergessen’) gestellt [...]. Unklar bleibt die Bedeutung des Völkernamens [...]. Formal gehört der Völkernamenname wohl zu den *o*-stämmigen *nomina actoris* vom Typ got. *wraks* ‘Verfolger’ zu *wrikan* ‘verfolgen’ [...]. Der Völkernamenname wurde auch mehrfach [...] mit ON wie *Marsiburc*, *Mersiburc*, *Marsana* in Verbindung gebracht“. Die Autoren lehnen diese Verbindung aber ab: „Aufgrund der geographischen Verteilung der ON ist ein direkter Zusammenhang mit dem Völkernamen unwahrscheinlich. Auch etymologisch scheint ein Zusammenhang nicht gegeben, da die ON zu einer Wurzel idg. **mori* [...] ‘Meer, stehendes Gewässer’ bzw. Ableitungen von dieser Wurzel gehören dürften (NEUMANN RGA 19, 361)“. Die Autoren setzen noch hinzu: „Ebenfalls zum Marsennamen werden die Namen der *Marsigni* und *Marsaci* gestellt“. Auch diese behandeln sie ausführlicher, ohne allerdings Neues zur Etymologie anzuführen.

26. *Marsaci*. Dieser Stammesname wird bei Plinius, Nat.hist. als *Marsacis* (Dat. Plur.) und Tacitus, Hist. als *Marsacos* (Akk. Plur.) erwähnt. Tacitus führt ihn zusammen mit den Canninesates an, Plinius lokalisiert ihn zwischen Helinium und Flevum, zur heutigen Einschätzung s. B. GÜNNEWIG ²2001b, sowie SITZMANN/GRÜNZWEIG 2008: 204: „Der Name wird fast einhellig als Ableitung

zum Marsennamen mit kelt. Suffix gedeutet“. Verfehlt ist ihrer Ansicht nach die Annahme einer „Urverwandtschaft mit engl. *marsh*, ags. *merse* ‘palus‘“. Bevor wir darauf näher eingehen, muss ein weiterer Stammesname genannt werden.

27. *Marsigni*. Tacitus erwähnt diesen Namen in der Germania als *Marsigni* (Nom. Plur.). Man lokalisiert ihn „im Rücken der Markomannen in Nachbarschaft zu den *Cotini*, *Osi* und *Buri*“ (SITZMANN/GRÜNZWEIG 2008: 205), man denkt an das Sudetenland (G. NEUMANN ²2001: 362 nach R. WENSKUS). SITZMANN/GRÜNZWEIG bemerken zur Etymologie: „Der Name wird meist zu **Marsingi* (analog zu *Reudigni* ~ **Reudingi* [...]) gebessert und als *ing*-Ableitung vom Marsennamen gedeutet“.

Es fragt sich, ob die für die drei Namen *Marsi*, *Marsaci* und *Marsingi* (< *Marsigni*) bisher fast allgemein angenommene Erklärung zu got. *marzjan* ‘ärgern, kränken’, ahd. *marran*, *merren* ‘stören, behindern, verletzen, schaden’ richtig ist. A. SITZMANN und F.E. GRÜNZWEIG hatten ja argumentiert, dass „aufgrund der geographischen Verteilung der ON ein direkter Zusammenhang mit dem Völkernamen unwahrscheinlich“ sei. Wie unsere Sammlung gezeigt, ist diese Annahme jedoch verfehlt, denn gerade in dem Bereich an der Nordseeküste, wo man *Marsi* und *Marsaci* vermutet, gibt es zahlreiche Namen, die in Beziehung zu den Völkernamen gesetzt werden können: *Maarsen*, *Maarsbergen*, *Maarsenbroek*, *Maarseveen* (Utrecht), *Maarslag*, *Marsdiep* (Groningen/Westfriesland), *Marsum* (an der Maasmündung), *Marssum/Marsum* (Friesland), *Marsum* (Groningen), *Meersen* (bei Maastricht).

Wir sind daher der Meinung, dass zumindest die beiden Stämme *Marsi* (wohl Plural eines *-ja*-Stammes) und *Marsaci* (letztere offenbar mit keltischer Endung) zu dem hier behandelten Namenkomplex gehören. Ob man die in und bei Böhmen vermuteten *Marsingi* (< *Marsigni*?) in unseren Komplex einordnen kann, ist mit Fragezeichen zu versehen und unterbleibt hier.

Als Basis kommt, wie schon von E. EICHLER u.a. vermutet worden ist, wohl nur germanisch **mar-s-*, eine *-s*-Erweiterung zu dem bekannten *mar*-Wort um germ. **mari-* in Frage. Darauf werden wir gleich noch zusammenfassend eingehen.

Nach der Vorstellung des von uns gesammelten Materials möchten wir nun zu einer zusammenfassenden Auswertung kommen, wobei uns klar ist, dass wohl nicht alle der genannten Namen auch wirklich hierher gehören. Für einige fehlen alte Belege, für andere ist die Überlieferung disparat oder zu lückenhaft.

Wir werden noch eine Trennung in relativ sichere und unsichere „Kandidaten“ vornehmen.

3. Auswertung des Materials

Bevor wir zu einem eigenen Vorschlag kommen, ist es angebracht, die gesammelten Namen zu sortieren, denn nicht alle sind so belegt, dass man auf ihnen eine Diskussion aufbauen könnte. Unsichere Namen, die im Folgenden nicht weiter berücksichtigt werden, sind nach unserer Auffassung:

Marsbach
Marxen
Marshusen
marßen broke
Mersbach
Mers-Bach
Mers(ch)bikie/Mersbeke
Marsei
Marsele
Mrasna
Marsigni

Für einen Ansatz **Marsĭ-*, den wir gleich näher begründen werden, sprechen:

Marschleben
Merssypen
Mörfelden
Mörsbach
Maarsbergen
 und natürlich *Merseburg*.

Eine umfangreiche Gruppe enthält im Bestimmungswort oder – bei Suffixbildungen – als Basis der Ableitung **Mars-*, wobei zu beachten ist, dass hier aufgrund der frühen einsetzenden Überlieferung der Namen nicht der im 14. Jh. einsetzende mittelniederdeutsche Übergang von *-er-* > *-ar-* (A. LASCH 1914: 59) und damit eine Entwicklung aus **Mers-* (d.h. umgelautetes **Marsĭa*) angenommen werden kann:

Groden (alt *Marsgroue*)
Marsbach

Marsberg
Marsfelde
Maresvelde
Marslo
Moosfelde
Maarsen (dazu gehörig: *Maarsenbroek*, *Maarseveen*)
Maarslag
Marsdiep
Marsum
Meersen
Marsbeke
Marspich
Marsonia
Marschehnen
Marsgude
Marsoupe
Marsi
Marsaci

Nicht zu entscheiden ist die Grundlage, **Mars-* oder **Mers-*, d.h. aus **Marsj-*, in den folgenden Toponymen:

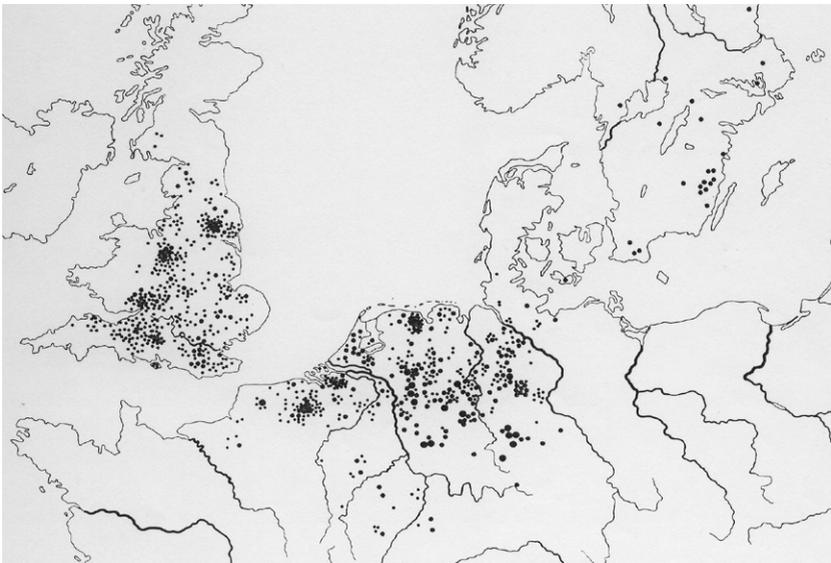
Mersele
Merzen
Marssum/Marsum
Marsum

Unsere Zusammenstellung zeigt, dass der Ortsname *Merseburg* in einen Komplex von ca. 30 **Mars-* und **Mers-*-Namen gehört und man nicht von einem isolierten Namen sprechen kann.

Wie wir eingangs schon gesagt hatten, wurden in der bisherigen Diskussion einige wichtige Beiträge nicht berücksichtigt und Namenparallelen in viel zu geringem Maße herangezogen. Nachdem wir beide Komplexe behandelt haben, kann für die mutmaßliche Etymologie des Ortsnamens *Merseburg* ein neuer Weg eingeschlagen werden. Die wichtigsten Punkte sind dabei nach unserer Ansicht die folgenden:

- (a) Das Bestimmungswort des Ortsnamens *Merseburg* ist auf eine Grundform **Marsi-* aus **Marsj-* zurückzuführen.
- (b) Das *-i-* in der Fuge bewirkte den Umlaut, so dass *Merse-burg* entstanden ist.

- (c) Das -s- in *Merseburg* ist kein Suffix, sondern gehört zu der Ableitungsgrundlage.
- (d) Dem Vorschlag von A. GREULE (2004: 201) ist zu folgen: „Das Nebeneinander von [...] *Marisa* neben *Marsa* legt entweder die Annahme nahe, dass neben dem urgermanischen *i*-Stamm **mari-* auch ein Wurzelnomen mit konsonantischem Ausgang vorhanden war, oder es handelt sich bei *Marla* usw. um eine frühe Synkope des ‘Zwischenvokals’“.
- (e) Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass aus ursprünglichen Suffixbildungen wie **Mar-isa*, **Mar-asa* u.ä. eine neue Basis **Mars-* entstanden ist.
- (f) Der Schwerpunkt unserer ca. 30 Namen liegt genau dort, wo A. GREULE (2004: 203) ihn auch für die zu germ. **mari-* gehörenden Bildungen, zumeist mit Suffixen ausgestattet, angenommen hat: „im mittleren Westen Deutschlands und in den Niederlanden“.
- (g) A. GREULE verweist zur Stütze dieser Streuung auf die bei J. UDOLPH 1994: 375 abgedruckte Karte, in die ca. 250 Gewässer-, Orts- und Flurnamen, die auf germ. **mar-* bzw. **mar-isk-*, beruhen, aufgenommen wurden. Es ist wichtig, sich diese noch einmal vor Augen zu führen. *Merseburg* liegt am äußersten Rand der *mar-*-Ausbreitung:



Karte 1: **mar-* (aus J. UDOLPH 1994: 375)

- (h) Aufgrund dieses starken Vorkommens und des Nachweises von fast 30 Namenparallelen halten wir es für sicher, dass in *Merseburg* eine -s-Bildung zu der gerade in Ortsnamen weit verbreiteten Basis **mari-*, „eine primäre Wassermengenbezeichnung [...] mit der Bedeutungsspanne ‘größeres stehendes Gewässer, Küstengewässer, Binnengewässer, stehendes eingeschlossenes Gewässer’ bis zu ‘feuchte, sumpfige Stelle‘“ (GREULE 2004: 201) vorliegt.
- (i) Gegenüber dieser Fülle von Vergleichs- und Parallelnamen überzeugt eine Verbindung mit urnordisch bzw. germanisch **mers-*, etwa „Schotter“ o.ä. nicht.
- (j) Die gelegentlich erwogene Annahme, dass – vor allem aufgrund der eventuell friesischen Herkunft der Ortsnamenparallelen *Marsi*, *Marsaci* und *Marsum* – der ON *Merseburg* eine Namenübertragung durch friesische Siedler sei (z.B. EICHLER/WALTHER 1984: 219f.), muss im Licht des hier vorgetragenen Materials abgelehnt werden.
- (k) H. BICHLMEIER (2016: 16) hält es für nicht gesichert, dass einst in *Merseburg* und Umgebung das Niederdeutsche eine Rolle gespielt habe: „Inwieweit in dieser Region mit dem Altsächsischen überhaupt zu rechnen ist, ist noch nicht endgültig geklärt“. Dem ist entschieden zu widersprechen. Wie die Untersuchungen von K. BISCHOFF (1967: 235ff.) eindeutig gezeigt haben (besonders deutlich in Abbildung 27 – Unverschobene Ortsnamen südlich der *ik/ich*-Linie, S. 236), gehörten *Merseburg* und dessen Umgebung ursprünglich zweifellos zum niederdeutschen Sprachgebiet

4. Ein neuer Vorschlag zur Deutung von *Merseburg*

Wir gehen, wie schon mehrfach angeführt, für *Merseburg* von einer Grundform **Marsja-* oder **Marsjō-* aus. Damit würde durch Umlaut erklärt, dass der Orte heute *Merse-burg* und nicht *Mars(e)-burg* heißt. Es fragt sich nur, wie eine Form (**Marsja-* oder **Marsjō-*) morphologisch und semantisch aufgefasst werden kann.

Dazu gibt es Vorarbeiten und Sammlungen, die in der Diskussion um den Namen *Merseburg* noch keine Rolle gespielt haben. Ausgangspunkt der folgenden Überlegungen sind die Bände des Niedersächsischen Ortsnamenbuchs (NOB). Schon im ersten Band (NOB I) konnten wir etliche Bildungen mit einem Suffix **-ja-* erkennen: *Eckerde*, *Hemmingen*, *Meitze*, *Resse*, *Vörie*. Weitere

Bände förderten weiteres Material zu Tage und auch im WOB wurden die Bearbeiter fündig. Zusammenfassende Ausführungen und Sammlungen haben K. CASEMIR (NOB III, 425-427) und J. UDOLPH (2004: 141ff., mit Kartierung der entsprechenden Namen in Niedersachsen auf S. 143) vorgelegt. Etliches Material enthalten auch die Bände über niedersächsische Ortsnamen von R. MÖLLER.

Das Bildungselement ist bisher fast unbeachtet geblieben, „es spielte in der ON-Forschung kaum eine Rolle“ (NOB III, 426), allerdings findet sich eine knappe Bemerkung bei A. BACH (zitiert nach NOB III, 426): „-j-Ableitungen (d.h. die Überführung in die -ja-, -jō- oder -jan-Klasse) dienen zur Bezeichnung der Zugehörigkeit. Sie werden von Subst. und Adj. gewonnen [...] Das neutrale -ja-Suffix hat auch kollektiven Sinn“. Die weitere Erörterung des Suffixes, die auch die Überlegungen von R. MÖLLER einbezieht, führt K. CASEMIR zu der Schlussfolgerung: „Die -ja-Bildungen wären dann als abgeleitete Stellenbezeichnungen zu interpretieren, -ja hätte im weitesten Sinne die Funktion, eine zu etwas gehörige, an etwas gelegene Stelle zu bezeichnen“ (NOB III, 427).

In den bisher erschienenen Bänden des NOB und WOB und in Einzeluntersuchungen zu den Ortsnamen Nord- und Mitteldeutschlands lassen sich bisher die folgenden Ortsnamen – es sind fast nie Gewässernamen, allerdings z. T. von diesen abgeleitet – nachweisen:

Aldenlinne, alter Name von *Hövel* (Hochsauerlandkreis), 1271 in *Aldenlinne*, um 1280 *Linne Vetus*, 1323 in *Aldenlinne*, steht in Verbindung zu dem ON *Kirchlinde*, 1019 (Fälschung um 1160, Abschrift 14. Jh.) in *Linne*, 1147 (A. 18. Jh.) in *Linne* usw., Ableitung mit dem Suffix -ja/-jō zu einer Wurzel, die auch in ahd. (*h*)*lina* „Lehne, Liege, Lager; Geländer, Brüstung“ u.a.m. vorliegt (WOB VI, 259f., 280ff.).

Brün im Kr. Olpe, 1280 *de Brune*, 1386 *van Bruyne* usw., „es handelt sich wahrscheinlich um eine Bildung mit dem Suffix -ja/-jō“, Grundlage dürfte germ. **brūn*- ‘Hügel, Rand, Geländeerhebung’ sein (WOB VIII, 64ff.).

Bühle (Kr. Northeim), 1103 in *Buile*, 1241 *de Bule* usw., < **Bül-ja* ‘Stelle am Hügel’ (NOB V, 72f.).

Düllo im Kr. Warendorf, 9./10. Jh. in *Thullium*, Ende 10. Jh. in *Thillium*, 1136 in *locis Dullen* usw., „Suffixbildung mit -ja-Ableitung [zu] ae. *doll* ‘Ruderpflock’, mnd. *dolle*, *dulle* ‘Baumkrone, Pflock’, westfäl. *dulle* ‘Beule’ ... zur idg. Wurzel **tēu*- ‘schwellen’ mit -l-Erweiterung“ (WOB III, 112f.).

- (*Groß, Klein*) *Düngen* (Kr. Hildesheim), 1146 *in Dunge*, Variante *Dungen*, 1151 *in Dungen*, 1188 *in Dungedhe*, 1189 *Dunghede*, am ehesten aus **Dungjā* (J. UDOLPH 2004: 141f.).
- Echte*, 8./9. Jh. (Abschrift 12. Jh.) *Ethi*, 973 *Ēhte*, um 979 *Ehte*, um 1024 *in Hechti* usw. (NOB IV, 109f. mit der Folgerung: „Die germ. Grundform lautet somit **Ahti*“). Allerdings wäre vor dem Hintergrund der inzwischen zahlreichen Namen auf *-ja-* auch ein Ansatz **Ahtja* zu erwägen.
- Eckerde* (Kr. Hannover), 1228-38 *de Ekkere* usw., am ehesten aus einer Grundform **Akrjā* zu erklären (NOB I, 119f.).
- Ehmen*, Ortsteil von Wolfsburg, 942 *Gimin*, Mitte 1. Jh. *Gemion*, wird auf **Gem-ja* bzw. **Gim-ja* zurückgeführt (NOB VII, 192f.).
- Einen*, Ortsteil von Warendorf (Abschrift 19. Jh.) *in Anion*, 11. Jh. *van Anon* [...] *van Anon*, 1025 *Anion* usw., „Der dem ON zugrundeliegende GewN ist nicht belegt, kann aber als **Anja* angesetzt werden, wobei das *-j-* Umlaut bewirkte“ (WOB III, 120f.). Dazu gehört auch die Wüstung *Ostereinen* (WOB III, 122).
- Eschede* (Kr. Celle), 1197 *Esge*, 1218 *in villa Esche*, 1263 *de Eschete*, 1350 *to Esche*, *de kerk van Esche*, *to Esche* (J. UDOLPH 2004: 142).
- Fretter* im Kr. Olpe, 1279 (Abschrift 1695) *in Vreter*, 1313 *in Vretere* usw., wahrscheinlich „mit einem *-ja*-Suffix“ gebildete Stellenbezeichnung **Fretja* > *Frette* ‘Ort bei einem Weideplatz’ (WOB VIII, 102f. mit näherer Begründung).
- Fuhlen* (Kr. Hameln-Pyrmont), bei Helmold von Bosau *de Feule*, 1146 (Abschrift 14./15. Jh.) *Fuelon*, 1183 *Fuelen*, 12./13. Jh. *Viulon*, *in Vuile*, 1183 *Fuelen* (J. UDOLPH 2004: 142).
- Glesse*, 1155-1184 (Abschrift 13. Jh.) *in Glesse*, um 1350 (Abschrift 15. Jh.) *in Glesse* (NOB VI, 94f.).
- Greene*, 980 *Grene*, 1062 *Grene* usw., **Grān-ja*, Bildung mit *ja*-Suffix (NOB V, 160).
- (*Groß, Klein*) *Heere* (Kr. Wolfenbüttel), 1131 (Fälschung Anfang 13. Jh.) *Herre*, um 1154 *Herre*, 1174 *Liudoldus de Herre*, 1213 *Herre* (NOB III, 182ff.).
- Hemme*, partiäre Wüstung bei Bremen, 1139 (Abschrift um 1300) *in Wal-lerhem*, 1179 (Abschrift aus Transsumpt 16. Jh.) *in Hemme* (J. UDOLPH 2004: 142).
- Hemmingen* (Kr. Hannover), nach 1124 *Hemmege*, 1185-1206 (Abschrift 18. Jh.) *Hemmige*, Ende 12./Anfang 13. Jh. *Hemmige*, 1223 *Bernardus de Hemie* (NOB I, 203 ff.).

- Heppen** im Kr. Soest, 1145 (Abschrift 14. Jh.) *de Heppen*, 1168-1191 (Abschrift) *Heppen*, wohl aus **Hap̃ia* (WOB I, 220ff.), hiervon abgeleitet der ON *Willingheppen* (WOB I, 476f.).
- Lehre** im Kr. Helmstedt, 8./9. Jh. (Abschrift 12. Jh.) *in loco Lerin ... Lerim*, 888 *in Leri* usw., wird auf **Lāriā*, zu *(h)*lār* 'Wald, waldfreie Stelle' zurückgeführt (NOB VII, 96).
- Lenne**, 1474 *die Lenne*, 1502 *tor Lenne*, < **Hlunja*, mittels -*ja*-Suffix gebildet (NOB VI, 141ff.).
- Lesse** (Salzgitter), 1022 *Lesse*, 1022 (Fälschung 2. Hälfte 12. Jh.) *Lesse*, 1154 (ohne Datum) *Lesse* (NOB III, 225ff.).
- Lette** im Kr. Warendorf, 1082-1096 *Letti*, Anf. 12. Jh. *de Letti* usw., „Bildung mit -*ja*-Suffix zu einer Basis, die auf der idg. Doppelwurzel **lat-/lad-* 'feucht, naß; Sumpf, Lache' beruht“ (WOB III, 250f.).
- Lette** im Kr. Coesfeld, 9./10. Jh. *in Leitti*, frühes 10. Jh. *in Lietti*, spätes 10. Jh. *in Letti* usw., wie *Lette* im Kr. Warendorf zu erklären (WOB X, 250ff.).
- Meitze** (Kr. Hannover), 1330-52 *in Metce*, um 1360 *tor Metze*, 1381 *to der Metze*, vielleicht aus **Mak̃iā* (NOB I, 423ff.).
- Menne**, Ortsteil von Warburg, 826-876 (Abschrift 15. Jh.) *in villa [...]* *Menni*, 1106-1128 (Abschrift 15. Jh.) *in Menne* usw., wird auf eine Grundform **Mañja* zurückgeführt, dessen Wurzel in etwa 'Emporragendes, Erhöhtes' bedeutet haben wird (WOB IX S. 250f.).
- Mulion**, unbekannt im Kr. Osnabrück, wahrscheinlich bei Ahausen, 977 (Abschrift 18. Jh.) *Muliuin* (MÖLLER 1992: 107).
- Nesse**, im Dollart versunken, um 900 *in Nasse* (R. MÖLLER 1992: 109).
- Nette**, mehrfach in Nord- und Mitteldeutschland, aus **Natiā*, zuletzt ausführlich behandelt von J. UDOLPH 1994: 54ff., zumeist Gewässernamen.
- Resse** (Region Hannover), vor 1007 (Abschrift 15. Jh.) *Hrokke*, 1232-55 *de Rocze*, 1430 *tom Retze*, < **Hrok̃iā* (NOB I, 274ff.).
- Rühle** bei Bodenwerder, 1155-1184 (Abschrift 13. Jh.) *de Rule*, 1278 (Abschrift 15. Jh.) *de Rulen*, < **Rū̃iā* (NOB VI, 184f.).
- Schwefe** im Kr. Soest, 1212 *de Sveve*, 1250 *in Sweva* usw., Bildung mit -*ja*-Suffix zu „asä. *sweða*, mnd. **swēve* '(feuchte) Stelle mit schwankendem Boden“ (WOB I, 402f.).
- Sose**, Wüstung bei Berka (Kr. Northeim), um 1212 (A. 17. Jh.) *Sūse*, 1213 *de Sosa* usw., Ableitung von dem Flussnamen *Söse* mit dem Suffix -*ja* (NOB V, 353).
- Stilpe**, Wüstung im Hochsauerlandkreis, 1297 *Stille*, dazu der Gewässername *Stilpe*, 1506 [*die*] *Stilpe*, „Wahrscheinlich Bildung mit dem -*ja*-Suffix“ (WOB VI, 430f.).

- Vörie** (Region Hannover), 1252 *Vordie*, 1257 *Vordyge*, 1267 *Vordye*, 1274 *Vordie*, < **Fordĭā* (NOB I, 457 ff.).
- Wehre**, †*Klein Wehre* (Kr. Wolfenbüttel), 1146 *Werre*, 1174-95 (Abschrift 12. Jh.) *Werra*, 1188 *Werre* (NOB III, 347ff.).
- Welcin**, Wüstung im Kr. Hörter, 983-985 (Abschrift 15. Jh.) *in Walkiun*, um 1000 (Abschrift 15. Jh.) *in Welcin*, hier Dat. Plur-Form zu **Walkĭa*, wahrscheinlich zu einer 'feucht, nass'-Wurzel (WOB IX, 362).
- Wickede** im Kr. Soest, 11. Jh. (Fälschung) *in Vuikki*, 1036 (Fälschung 12. Jh.) *in Uuikki*, 1185 *in Wikke*, „mit -*ĭō*-Suffix zu as. **wika* 'Ulme'“ zu deuten (WOB I, 472f.).

Eine Kartierung der uns bis 2003 bekannt gewordenen mit *-*ĭa*- gebildeten niedersächsischen Ortsnamen zeigt (J. UDOLPH 2004: 143, Karte 2), dass dieser Typus vor allem in einem ganz bestimmten Gebiet Niedersachsens begegnet: es ist der Südosten, im Wesentlichen der Raum, den man dem Ostfälischen zurechnet. Jedoch sind inzwischen, wie unsere Auflistung zeigt, ca. ein Dutzend weiterer Namen in Westfalen aufgetaucht. Die Art und Weise der Bildung mit einem Suffix *-*ĭa*-/*-*ĭō*- weist den Namen ein alt- bzw. urgermanisches Alter zu.

In diesem Zusammenhang ist auch ein Beitrag von R. MÖLLER anzuführen, der die Entstehung von Siedlungsnamen aus Gewässernamen behandelt. Er stützt sich S. 67 bei seinen Ansichten u.a. auf eine Bemerkung von M. GYSELING (1960: 2, 111f.): In einem Gebiet zwischen dem Dép. Pas-de-Calais und dem südlichen Belgien, dem Main und Aller und Weser „worden nederzettingenamen afgeleid, meestal van waternamen, met behulp van het suffix -*io*- (= germ. -*ja*-) of een suffixcombinatie -*inio*- of -*akio* (= germ. -*inja*-, -*akja*-)“. MÖLLER stellt fest, dass die entsprechenden Ortsnamen in Niedersachsen „die durch *j*-Suffix von einem Gewässernamen abgeleitet sind, regelmäßig auf -*i*: *Firsni* = *Versen*, *Ambraki* = *Ammersum*, im belgisch-nordfranzösischen Raum aber auf -*io*, -*ium*, -*ia*: *Amanio* = *Amay*, *Luvanium* = *Leuven*, *Hartania* = *Hartange*“ enden (MÖLLER 1981: 68). Zur Funktion des *j*-Suffixes meint er: „Wenn man das *j*-Suffix als Zugehörigkeitssuffix deutet, könnte man formulieren: die zum Fluß gehörige Siedlung beziehungsweise die am Fluß errichtete Siedlung“ (R. MÖLLER 1981: 71).

Wir bieten im Folgenden die unser Ansicht nach sichersten Fälle aus R. MÖLLERS Sammlung:

- Ammersum** (Kreis Leer), um 900 in *Ambriki*, ein Ortsname, der „durch *j*-Ableitung vom Gewässernamen **Ambrika* abgeleitet wurde“ (R. MÖLLER 2000: 21).
- Bögen, Hogen-, Sieden-** im Kr. Vechta, um 1000 in *Baginni* [...] *de Bagine* [...] in *Bagini*, nach R. MÖLLER 1998: 54 „durch *j*-Suffix entstanden [...] nämlich die an der *Bagina* liegende Siedlung“.
- Döllen, Nord- oder Wösten-** im Kr. Vechta, vor 890 in *Duliun*, 947 in *Dul-line*, „Der Ortsname wurde mit dem Zugehörigkeitssuffix vom Gewässerwort abgeleitet“ (R. MÖLLER 1998: 66).
- Else(n)**, unbekannt, vermutlich wüst bei Elsfleth, beruht auf einem Gewässerwort, „in unserem Fall etwa **Alis(i)na* [...] [das] durch ein *j*-Suffix zum Siedlungsnamen wurde“ (R. MÖLLER 1998: 72f.).
- Emen** bei Meppen, um 1000 (Abschrift 1479) in *Embini*, „der Siedlungsname wäre dann, wie häufig, durch *-j*-Suffix vom Gewässernamen abgeleitet also etwa **Ambana* (Gewässername) > *Embini*“ (R. MÖLLER 1998: 76).
- Emmerke** bei Hildesheim, um 1080 (Abschrift 12. Jh.) *curias* [...] *Eymbrike*, „genau wie bei *Ammersum* wäre auch *Emmerke* durch *j*-Ableitung aus dem Flußnamen **Ambrika* gebildet“ (R. MÖLLER 2000: 24).
- Emstek** (Kr. Cloppenburg), 947 in *Emphstete*, um 1000 (Abschrift 1479) *De Emsteki*, „durch *j*-Ableitung wurde **Amistika* zum Siedlungsnamen **Amistiki* > **Emistiki* > *Emstek*“ (R. MÖLLER 2000: 25).
- Ermke** (Kr. Cloppenburg), 947 in *Armike*, „wurde durch eine *j*-Ableitung vom Gewässernamen der Siedlungsname gebildet: **Armika* > **Armiki*“ (R. MÖLLER 2000: 25).
- Filsum** bei Leer, um 900 in *Fillisni*, „Zugrunde liegt ein [...] Gewässername [...] mit der Grundform germ. **felisina*. Hiervon wurde der Siedlungsname durch ein *-j*-Suffix abgeleitet: ‘die zum Gewässer oder zum Feuchtrevier **felisina* gehörige Siedlung’“ (R. MÖLLER 1998: 89).
- Hüven** (Kr. Emsland), 10. Jh. (Abschrift 15. Jh.) in *Huvenni*, zugrunde liegt nach R. MÖLLER ein Hügelwort, „durch ein zusätzliches *-j*-Suffix entsteht der Siedlungsname“ (R. MÖLLER 1998: 101).
- Versen** bei Meppen, um 900 in *Firsni*, dieser Beleg „würde dafür sprechen, daß dieser durch ein *-j*-Suffix (Zugehörigkeit) vom Fluß(revier)namen abgeleitet wurde“ (R. MÖLLER 1998: 87).

5. Zusammenfassung

In Anbetracht der über 200 Gewässer-, Orts- und Flurnamen, die eine Grundlage **mar(i)*- verlangen und der bislang 40 sicheren Bildungen mit einem Suffix **-īa-/*-īō-* sehen wir keinerlei Schwierigkeiten, *Merseburg* auf ein Kompositum aus germanisch **Marsī-* „sumpfige, feuchte Stelle“ + *-burg* zurückzuführen. Dabei halten wir es für wahrscheinlich, dass zunächst eine entsprechende Stelle an der Saale so benannt worden ist, woran dann später *-burg* hinzugetreten ist. Dabei ist noch zu fragen, ob bei den mittels *-ī-*-Suffix abgeleiteten Namen von *-īa-* oder *-īō-* auszugehen ist. Es wird mit beidem zu rechnen sein und eine Entscheidung dürfte in den meisten Fällen kaum sicher zu treffen oder möglich sein. In den ältesten Belegen auf *-i* endende Namenbelege, die vor allem R. MÖLLER bietet, sprechen mehr für maskuline oder neutrale *-īa-*-Ableitungen, da hier der Dativ in lokativischer Funktion im Altsächsischen häufiger auch als *-i-* erscheinen kann. Spätestens mit der Abschwächung der nebentoni- gen Silben bzw. des Auslautes zu *-e* aber ist eine Entscheidung nicht möglich. Gleiches gilt für das Auftreten als Bestimmungswort, da hier Stammkompo- sition vorliegt. Bei der Funktion des Suffixes stimmen wir den Aussagen im NOB III und von MÖLLER zu, dass eine Art der Zugehörigkeit ausgedrückt werden soll. So wie durch germ. **agwīō-* als *-īō-*-Ableitung zu germ. **ahwō-* ‘Fließgewässer’ das ‘am Wasser gelegene Land’, also das dem ‘Wasser zugehö- rige Land’ gemeint ist, wobei über die reine Zugehörigkeit hinaus semantische Komponenten wie ‘feuchter und fruchtbarer Boden’ entwickelt werden, sind ähnliche Beziehungen wie ‘an dem in der Basis Genannten befindliche Stelle’ u.ä. in den *-ī-*-Ableitungen anzunehmen.

Dass das *-s-* in **Marsī-* zum Stamm bzw. der Wurzel, wahrscheinlich eine Wurzelerweiterung, gehören muss, machen nicht zuletzt suffixale Bildungen wie *Mersele* (< **Marsila*), *Merzen*, 977 *Marsunnon*, 1160 (*apud*) *Mersen* (< **Marsina?*), *Maarsen*, 918-948 (Abschrift 11. Jh.) *Marsna*, 1127 *Marsnen* (< **Marsana?*), *Meersen*, 847 (Abschrift 9. Jh.) *Marsna* (< **Marsina* oder **Marsana*), deutlich. Die eben genannten Namen weisen kein *-ī-* auf, sondern **Mars-*. Für uns ist *Merseburg* – zusammenfassend gesagt – kein rätselhafter Ortsname.

Literatur

- ANDRIESEN, Klaus (1990): Siedlungsnamen in Hessen. Verbreitung und Entfaltung bis 1200 (= Deutsche Dialektgeographie 88), Marburg.
- BARTH, Erhard (1968): Gewässernamen im Flußgebiet von Sieg und Ruhr (= Beiträge zur deutschen Philologie 39), Giessen.
- BATHE, Max (o.J.): Die Ortsnamen auf *-leben*, Manuskript, o.O., o.J.
- BERKEL, Gerald van / SAMPLONIUS, Kees (1989): *Het plaatsnamenboek*, Houten.
- BICHLMEIER, Harald (2015): Einige Anmerkungen zum Ortsnamen *Merseburg*, in: NI 105/106, 419-441.
- (2016): Indogermanistische Annäherungen an den Ortsnamen *Merseburg*, in: DERS. (Hg.) (2016): 9-39.
- H. BICHLMEIER, Belege = H. BICHLMEIER, Exkurs: Die Belege für den Ortsnamen *Merseburg* bei Widukind von Corvey und Thietmar von Merseburg, in: DERS. (Hg.) (2016): 121-136.
- (Hg.) (2016): Germanen, Mars und Schotter. Das Geheimnis des Namens *Merseburg*, Hamburg.
- BICHLMEIER, Harald / HENGST, Karlheinz (2015): Der Ortsname *Merseburg* – zur Konjunktur seiner Erforschung, in: NI 105/106, 417-418.
- BISCHOFF, Karl (1967): Sprache und Geschichte an der mittleren Elbe und der unteren Saale (= Mitteldeutsche Forschungen 52), Köln/Graz.
- BJORVAND, Harald (2008): *Mjær*, in: *Namn och Bygd* 96, 61-65.
- BLAŽIENĖ, Grasilda (2000): Die baltischen Ortsnamen im Samland (= *Hydronymia Europaea*, Sonderband 2), Stuttgart.
- CLAUSEN, Otto (1952): *Flurnamen Schleswig-Holsteins*, Rendsburg.
- DICKENMANN, Ernst (1966): *Studien zur Hydronymie des Save-Systems*, 2 Bde., 2. Aufl., Heidelberg.
- DITTMAYER, Heinrich (1955): *Das apa-Problem. Untersuchung eines westeuropäischen Flussnamentypus* (= *Bibliotheca Onomastica* 1), Louvain.
- DONB = *Deutsches Ortsnamenbuch*, hg. von Manfred NIEMEYER, Berlin/Boston 2012.
- EICHLER, Ernst / WALTHER, Hans (1984): *Untersuchungen zur Ortsnamenkunde und Sprach- und Siedlungsgeschichte des Gebietes zwischen mittlerer Saale und Weißer Elster* (= *Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte* 35), Berlin.
- (1986): *Städtenamenbuch der DDR*, Leipzig.
- FÖRSTEMANN, Ernst (1916): *Altdeutsches Namenbuch*, Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen, 2. Hälfte, hg. von Hermann JELLINGHAUS, Bonn.
- GILDEMACHER, Karel F. (2007): *Friese plaatsnamen. Alle steden, dorpen en gehuchten* (= *Fryske Akademy* 1013), Leeuwarden.
- GREULE, Albrecht (2004): Die Rolle der Derivation in der altgermanischen Hydronymie, in: ANDERSSON, Thorsten / NYMAN, Eva (Hg.): *Suffixbildungen in alten Ortsnamen. Akten eines internationalen Symposiums in Uppsala 14.-16. Mai 2004* (= *Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi* 88), Uppsala 2004, 199-213.

- (2014): Deutsches Gewässernamenbuch. Etymologie der Gewässernamen und der zugehörigen Gebiets-, Siedlungs- und Flurnamen, Berlin/Boston.
- GÜNNEWIG, Beatrix (^{2001a}): Marsen, § 2: Historisches, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2. Aufl., Bd. 19: Luchs – Metrum, Berlin/New York, 362-364.
- (^{2001b}): Marsaci, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2. Aufl., Bd. 19: Luchs – Metrum, Berlin/New York, 345.
- GYSSELING, Maurits (1960): Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226) (= Bouwstoffen en studiën voor de geschiedenis en de lexicografie van het Nederlands 6), 2 Bde., [Tongeren].
- HENGST, Karlheinz (2015): Der Ortsname *Merseburg* und sein Geheimnis, in: NI 105/106, 442-459.
- (2016): Merseburg – ‘Uutkiek?’, in: BICHLMEIER 2016: 41-83.
- (2015): Der Ortsname *Merseburg*, in: COTTIN, Markus / FILIP, Václav Vok / KUNDE, Holger (Hg.) (2015): 1000 Jahre Kaiserdom Merseburg. Ausstellungskatalog (= Schriftenreihe der Vereinigten Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatsstifts Zeitz 9), Petersberg, 188-190.
- HESSLER, Wolfgang (1957): Gaue = Mitteldeutsche Gaue des frühen und hohen Mittelalters (= Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-Historische Klasse 49/2), Berlin.
- HG = Hydronymia Germaniae.
- HG VI = Dagmar SCHMIDT, Die rechten Nebenflüsse des Rheins von der Wupper bis zur Lippe (= Hydronymia Germaniae A 6), Wiesbaden 1968.
- KLUGE, Friedrich (1911): Seemannssprache. Wortgeschichtliches Handbuch deutscher Schifferausdrücke älterer und neuerer Zeit, Halle/Saale.
- KÜNTZEL, Thomas (o.J.): Zwei von vielen Möglichkeiten: Siedlungsrekonstruktionen im OSCAR-Projekt [= <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/mitt-dgamn/article/download/17276/11091>].
- KÜNZEL, Rudolf E. / BLOK, Dick P. / VERHOEFF, Jan M. (²1989): Lexicon van nederlandse toponiemen tot 1200, 2. Aufl. (= Publikaties van het P. J. Meertens-Instituut voor Dialectologie, Volkskunde en Naamkunde van de Koninklijke Nederlands Akademie van Wetenschappen 8), Amsterdam.
- LASCH, Agathe (1914): Mittelniederdeutsche Grammatik (= Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A 9), Halle/Saale.
- LAUR, Wolfgang (1962): Ortsnamen und Landschaftsnamen auf *-merschen/-marschen* in Schleswig-Holstein und Hamburg, in: BNF N.F. 13, 177-194.
- (²1992): Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein, 2. Aufl. (= Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs 28), Neumünster.
- (2012): Die Orts- und Gewässernamen der Freien und Hansestadt Hamburg. Ein historisches Lexikon unter Einbeziehung relevanter Flurnamen, Neumünster.
- LEBEL, Paul (1956): Principes et methodes d'hydronymie française (= Publications de l'Université de Dijon 13), Paris.
- LÜBBEN, August / WALTHER, Christoph (1995): Mittelniederdeutsches Handwörterbuch, Darmstadt (Nachdruck der Ausgabe Norden/Leipzig 1888).
- METZLER, Werner (1966): Die Ortsnamen des nassauischen Westerwaldes. Sprachwissenschaftliche Untersuchungen (= Marburger Beiträge zur Germanistik 15), Marburg.

- MEYER ZU ERMGASSEN, Heinrich (Hg.) (1995/2007): Der Codex Eberhardi des Klosters Fulda (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 58), 3 Bde., Marburg.
- MOERMAN, Hendrik J. (1956): Nederlandse plaatsnamen. Een overzicht, Brüssel.
- MÖLLER, Reinhold (1981): Zur Bildung von Siedlungsnamen aus Gewässernamen in Niedersachsen, in: BNF N.F. 16, 62-83.
- (1992): Dentialsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200 (= Beiträge zur Namenforschung, Beiheft N.F. 43), Heidelberg.
- (1998): Nasalsuffixe in niedersächsischen Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200 (= Beiträge zur Namenforschung, Beiheft N.F. 50), Heidelberg.
- (2000): Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen mit *k*-Suffix und *s*-Suffix in Zeugnissen vor dem Jahr 1200, Heidelberg.
- NEUMANN, Günter (²2001): Marsen. § 1: Namenkundliches, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2. Aufl., Bd. 19: Luchs – Metrum, Berlin/New York, 361-362.
- NOB = Niedersächsisches Ortsnamenbuch, Bd. 1ff., Bielefeld 1998ff.
- NOB I = Uwe OHAINSKI/Jürgen UDOLPH, Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover, Bielefeld 1998.
- NOB III = Kirstin CASEMIR, Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter, Bielefeld 2003.
- NOB IV = Kirstin CASEMIR/Uwe OHAINSKI/Jürgen UDOLPH, Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen, Bielefeld 2003.
- NOB V = Kirstin CASEMIR/Franziska MENZEL/Uwe OHAINSKI, Die Ortsnamen des Landkreises Northeim, Bielefeld 2005.
- NOB VI = Kirstin CASEMIR/Uwe OHAINSKI, Die Ortsnamen des Landkreises Holzmin-den, Bielefeld 2007.
- NOB VII = Kirstin CASEMIR/Franziska MENZEL/Uwe OHAINSKI, Die Ortsnamen des Landkreises Helmstedt und der Stadt Wolfsburg, Bielefeld 2011.
- Nyman, Eva (2004): Das -s-Suffix in nordischen Ortsnamen, in: Andersson, Thors-ten/NYMAN, Eva (Hg.): Suffixbildungen in alten Ortsnamen. Akten eines internationalen Symposiums in Uppsala 14.-16. Mai 2004 (= Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi 88), Uppsala, 61-73.
- ROSTAING, Charles (²1978): Dictionnaire étymologique des noms de lieux en France, 2. Aufl., Paris.
- SCHILLER, Karl/LÜBBEN, August (1876): Mittelniederdeutsches Wörterbuch, Bd. 3, Bremen.
- SCHMIDT, Dagmar (1970): Die Namen der rechtsrheinischen Zuflüsse zwischen Wupper und Lippe, unter besonderer Berücksichtigung der älteren Bildungen, Diss. Göttingen.
- SCHÖNFELD, Moritz (1955): Nederlandse waternamen (= Bijdragen en mededelingen der Naamkunde-Commissie van de Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen te Amsterdam 6), Amsterdam.
- SITZMANN, Alexander/GRÜNZWEIG, Friedrich E. (2008): Die altgermanischen Ethnonyme. Ein Handbuch zu ihrer Etymologie, hg. von Hermann REICHERT (= Philologica Germanica 29), Wien.
- SPEERBER, Rüdiger (1970): Das Flußgebiet des Mains (= Hydronymia Germaniae A 7), Wiesbaden.

- TRAUTMANN, Reinhold (²1974): Die altpreußischen Personennamen, 2. Aufl., Göttingen 1974.
- UDOLPH, Jürgen (1981): Zur frühen Gliederung des Indogermanischen, in: Indogermanische Forschungen 86, 30-70.
- (1991): Die Ortsnamen auf *-ithi*, in: EICHLER, Ernst (Hg.): Probleme der älteren Namensschichten. Leipziger Symposion, 21. bis 22. November 1989 (= Beiträge zur Namenforschung, Beiheft N.F. 32), Heidelberg, 85-145.
- (1994): Namenkundliche Studien zum Germanenproblem (= Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 9), Berlin/New York.
- (2006): Herkunft und Bedeutung des Wüstungsnamens *Marsleben*, in: Archäologie XXL. Archäologie an der B 6n im Landkreis Quedlinburg (= Archäologie in Sachsen-Anhalt, Sonderband 4), Halle/Saale, 194-195.
- (2004): Suffixbildungen in alten Ortsnamen Nord- und Mitteldeutschlands; in: ANDERSSON, Thorsten/NYMAN, Eva (Hg.): Suffixbildungen in alten Ortsnamen. Akten eines internationalen Symposiums in Uppsala 14.-16. Mai 2004 (= Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi 88), Uppsala, 137-175.
- WALTHER, Hans (1971): Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts (= Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 26), Berlin.
- WOB = Westfälisches Ortsnamenbuch, Bd. 1ff., Bielefeld 2009ff.
- WOB I = Michael FLÖER/ Claudia M. KORSMEIER, Die Ortsnamen des Kreises Soest, Bielefeld 2009.
- WOB III = Claudia M. KORSMEIER, Die Ortsnamen der Stadt Münster und des Kreises Warendorf, Bielefeld 2011.
- WOB VI = Michael FLÖER, Die Ortsnamen des Hochsauerlandkreises, Bielefeld 2013.
- WOB VII = Birgit MEINEKE, Die Ortsnamen des Kreises Minden-Lübbecke, 2. Aufl., Bielefeld 2016.
- WOB VIII = Michael FLÖER, Die Ortsnamen des Kreises Olpe, Bielefeld 2014.
- WOB IX = Kirstin CASEMIR/ Uwe OHAINSKI, Die Ortsnamen des Kreises Höxter, Bielefeld 2016.
- WOB X = Claudia M. KORSMEIER, Die Ortsnamen des Kreises Coesfeld, Bielefeld 2017.
- ZSCHIESCHANG, Christian (2014): *Merseburg*. Zur 'Bedeutung' des Namens (= http://www.icos2014.com/wp-content/uploads/icos2014_v2_206.pdf; Zugriff: 21.10.2016).
- (2016): Die Bedeutung Merseburgs im frühen und hohen Mittelalter, in: BICHLMEIER 2016: 85-120.

[**Abstract:** The place name *Merseburg* has been debated vigorously in academic research. On the basis of a larger number of comparable names, the authors suggest a derivation of the name which differs from previous explanations. Besides the root *-burg* one has to assume a basic approach **Mars-* in the determiner which can be interpreted as an *-s*-extension of *-mar* "swamp, bog, pond", to be found in numerous names.]